

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
20. April 1907.  
Erscheint jeden  
Sonntag

## Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 10 Mark. Die Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. Die Abnahme von Inserenten und Abonnements-Kontingenzen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam als durch die Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin O. Oubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Städte des Ostafrikavertrags einzeln. Porto jährlich 16 Rupees oder 20 Mark oder 1 £.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

## Inseritionsgebühren

Für die erste Spalte 20 Pfennige. Mehrere Zeilen für ein einziges Inserat 2 Rupees oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Inseritionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Inserenten- und Abonnements-Kontingenzen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam als durch die Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin O. Oubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postgeltdrücke Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droskier, Berlin Oubenerstr.

Jahrgang IX.  
No. 16.

Die fertiggestellte Neubearbeitung der Gewerbesteuerverordnung vom Jahre 1899 ist vor ungefähr sechs Wochen nach Berlin abgegangen.

Mit Genehmigung kann auf Grund endgültiger authentischer Nachricht nunmehr konstatiert werden, daß endlich die jetzige Regierung den Verschleppungsweg, auf dem diese notwendige Neuregelung bisher eingehert wurde, energisch verlassen hat auf der definitiven ausdrücklichen Grundlage, daß von einer Beibehaltung einer Steuergrenze nach oben unter allen Umständen keine Rede sein wird.

Die an leitender Stelle der vorigen Nummer dieser Zeitung vertretene Ansicht, daß von einem abgeschlossenen verhandlungsfähigen Entwurf keine Rede sein kann, ist dadurch im Grunde hinfällig geworden. Der Öffentlichkeit war jedoch thatsächlich nichts hiervon bekannt.

## Was ist ihm Hefuba?

Der Einwohner des Landes, auf dessen Flagge in riesigen Lettern der Schlachtruf „Bado, bado“ unvergänglich eingestrichelt ist, fühlt sich wieder einmal zufriedener. Es sind keine Gold- oder Diamantfelder entdeckt — von denen ja auch nur die „S. m. b. S.“ und ähnliche etwas haben — kein Nibelungenreich gehoben — nein, nur das deutsch-ostafrikanische Gewerbesteuerwesen ist in der seit über acht Jahren ersuchten Neubearbeitung zur Begutachtung nach Berlin gesteuert worden, wo es jetzt recht gut und sicher seit nun über drei Wochen liegt und nichts weiter bedeutet, als ein notwendiges Entgegenkommen dem Gerechtigkeitsgefühl einerseits und eine sehr erhebliche Stärkung des Steuerfächels andererseits.

Noch vor einem Jahr hätte man diese Lagerstätte als eine recht unangenehm lang dauernde ansprechen können, da in dieser Hinsicht dort öfters der 3-4 Jahre-Record aufgestellt worden ist. Doch der jetzige dort blasende scharfe Wind wud den Berliner Bearbeitern eiligst diese Vorlage auf die Schreibstube und von da zurück nach Daresalam wehen. Hoffentlich.

Wenn, wie gesagt, die nackte Tatsache, daß mit Erledigung dieser Angelegenheit seitens der Kolonialverwaltung schneller Ernst gemacht wurde, besteht, so muß an der anderen Seite das überstürzend Rasche stutzig machen, wenn man die Faktoren in Betracht zieht, welche in Gestalt von Formalitäten vor Abendung nach Berlin gemeinhin zu berücksichtigen sind. Das Vorliegen einer außerordentlichen Dringlichkeit kann hier — nach acht Jahre langem Jögern — doch wohl wirklich nicht so ohne weiteres anerkannt werden.

Und ohne das unbedingte Erfordernis außerordentlicher Eile hätte mit dieser Vorlage, die eine so spezifisch intern-afrikanische ist, auf dem gesetzmäßigen Wege verfahren werden, nämlich vor der Versendung an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes hätte diese Neubearbeitung der Beurteilung des Gouvernementsrats für die Kolonie unterbreitet werden müssen.

Man möchte gerne wissen, wie ein Grund dafür zurechtgezimmert werden soll, der ausreichend genug wäre, um diese für alle Gewerbetreibenden der Kolonie so hochwichtige Angelegenheit ohne irgend welches Anhören der Vertreter der kolonialen Interessenten dem Berliner Endurteil auszuliefern. Selbst auch dann nicht, wenn vielleicht gemessene dringende Berliner Befehle zur Eile vorliegen sollten. Nach 8 Jahren hätte eine 8 Wochen weitere Wartezeit der Materie niemals geschadet, aber jedenfalls genügt.

Demnach Paragraph 6 der Verfügung zur Bildung von Gouvernementsräten sind dem Gouvernementsrate vor der Einreichung an das Auswärtige Amt zur Beratung vorzulegen u. A., die Entwürfe der von dem Gouverneur zu erlassenden oder in Vorschlag zu bringenden Verordnungen, soweit sie nicht lediglich lokale Bedeutung haben. Nur wenn der Gouverneur bei Gefahr im Verzug oder aus anderen Gründen glaubt, ausnahmsweise von der Vorlage eines solchen Entwurfs an den Gouvernementsrat absehen zu müssen, so hat er hierüber an das Auswärtige Amt Kolonialabteilung zu berichten.

Wenn schließlich der Gouverneur befugt ist, Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung zu erlassen, so ist dieser Punkt präzisirt durch den damaligen Gouverneur Grafen v. Göben dahin, daß diese Ausführungsbestimmungen sich nur auf die Dauer der

Berufsperiode und auf Ersatz der Reisekosten für die außeramtlichen Mitglieder erstrecken.

Und zur Hauptsache! Wie stellt sich der hohe Gouvernementsrat dazu?

Daß derselbe ein ziemlich schemenhaftes Gebilde ist, welches außer dem Namen laut Verfügung nur Pflichten, aber keine — wenigstens keine festgelegten — Rechte hat, beweist dieser Fall mal wieder gründlich. Denn man hätte nicht so ohne weiteres über die Köpfe dieser Körperschaft mit der auf legalen Wege für sie geschaffenen Rückratsleere gehandelt, wenn man sich nicht derartiges erlauben zu können glaubte. Des esprits d'escalier et d'esprit?

Wenn die Gouvernementsratsmitglieder überhaupt beweisen wollen und es aus den gegebenen Verhältnissen heraus können, das zu sein, was sie sein sollen, nämlich wirksame und erfolgreiche Vertreter der Kolonialinteressen, so werden sie das in diesem Fall unter allen Umständen zu beweisen haben.

Es will aber dennoch scheinen, als ob dies nicht ein Gelingen werden wird. Gouvernementsrat — ein leerer Schall, eine Kulisse für nichts, eine Schenkklappe für Europa.

Positive Erfolge, die vornehmlich dem Nachdruck der Gouvernementsräte zuzuschreiben sind — wo sind sie?

Was in wenigen Fällen der Initiative eines Mitgliedes des Rates entsprang, ist niemals gefördert worden durch den vereinigten Bloc der Rats-Gesamtheit.

Der Gouvernementsrat ist alles in allem genommen ein ja-hauchendes dumaartiges Gebilde, nur noch etwas russischer, da dort die Mitglieder wenigstens von der Allgemeinheit gewählt werden, ehe sie — nichts zu sagen haben ein Gebilde welches hin und wieder ganz gut auszunutzen ist — als Verantwortlichkeitsentlastung für einige Wenige.

## Zur Aufhebung der deutschen Schule in Daresalam.

Knapp drei Wochen ist es her, seit sie hier die neue Schule für Europäerinder zu Grabe trugen. Am letzten März dieses Jahres hauchte sie unter der seidenen Schnur des Gouvernements ihre junge Seele aus.

Man möchte es einen Anschlag auf die deutsche Kultur bezeichnen, den die Deutschen nicht nur anderen Nationen überlassen.

Der Schultenzygling Apponyi versucht momentan das deutsche Schulwesen in Ungarn abzuwürgen, in Südafrika sind die Engländer energisch bei der Arbeit und in „Deutsch-Ostafrika“ besorgen wir das höchst eigenhändig am eigenen Leibe.

Graf Göben war mit aller Entschiedenheit für eine staatliche konfessionslose Schule eingetreten und wies alle Versuche der katholischen Mission, das Schulwesen zu ihrer Domäne zu machen, rücksichtslos von der Hand, auch als eine Lehrerin mit einem Examen (?) in Aussicht gestellt wurde.

Ein offizieller Grund für die Schließung wurde einfach nicht angegeben. Nur eine einfache Mitteilung an den Bezirksrat (vergl. Gouvernementsrat), die Schule würde am 30. d. Mts. geschlossen. C'était tout. Neugierlich wurden zwei Gründe als vorliegend in Betracht gezogen. Erstens mal die Kosten, welche so ungeheuerliche Summe von jährlich 8000 Mark erforderten. Als ob ein solches Kultur-Unternehmen nicht unter allen Umständen die weiteste Unterstützung des Staates erfordert. Von der später in Aussicht gestellten andersgeformten Unterstützungsart durch die Behörde, falls irgend einmal eine neue Schule durch die Kraft der hiesigen Europäer in Verbindung mit dem Deutschen Schulverein gegründet würde, mag hier nicht geredet werden. Derartige Wechsel auf den Mond werden unter den hier obwaltenden Umständen keinesfalls honoriert.

Zweiter Grund die Raumfrage. Der Stoff verträgt es nicht, daß in ihr wenn auch wahre nachzuweisende Anekdoten auf Grund von Äußerungen maßgebender Persönlichkeiten hineingesflochten werden.

Geradezu klassisch aber ist der offizielle Einwand zu nennen, daß auch aus sanitären Gründen das Bestehen des Instituts dieser Schule nicht verantwortet werden könne. Und zwar: Das Klima wäre für Kinder nicht günstig und die Thatsache des Vorhandenseins einer Schule würde die Eltern zu leicht verleiten, ihre Kinder ohne Not hier heraus zu bringen. (Es soll ausdrücklich betont werden daß dies nicht

der Vorkant des Gutachtens ist. — d. Red.)

Man scheint ganz vergessen zu haben, daß in dem wirklich nicht gefundenen Brasilien Schulverein und Staat sehr erhebliche Mittel hergeben, um Schulen einzurichten. Diese Kardinalmittel zur Erhaltung des Deutschthums.

Also! Kein Atom eines irgendwie stichhaltigen Grundes ist selbst für den emsigsten Forscher zu finden. Dagegen soll sonderbarerweise von maßgebendster Stelle angeregt beziehungsweise geäußert worden sein, die Schule eventuell nach Ulluguru in das gesunde Morogoro zu legen. Die Regierung müßte dann recht bald an den Bau eines Schüler-Pensionates denken, die Höhe der 8000 Mark und die weiteren Unkosten für Staat bezw. Eltern nicht vergessen und lehren eine Vorliebe dafür heibringen, ihre Kinder im sicheren „Innern“ von Tropisch-Afrika zu wissen.

Daß aber die im Bezirk ansässigen katholischen Missionen auf die Kinder absolut keinen Einfluß zu gewinnen suchen werden, ist ja wohl selbstverständlich!!! — — —

Die deutsche Schule ist also vorläufig gewesent!

Und auch der katholische Bischof that vor nicht langer Zeit die Äußerung, „daß die katholische Mission mit der Schule nichts zu thun haben wolle. Bis am letzten Sonntag urbi et orbi von der katholischen Mission mitgeteilt wurde, daß am 15. April eine Schule für Europäerinder im Hause der katholischen Missions-schwester eröffnet werden würde. (Wer soll da unterrichten?). Und soeben kommt die Nachricht, daß der evangelische Pfarrer fortan allen Europäerkindern ohne Unterschied der Konfession kostenlos Unterricht erteilt. So sehr auch die Bereitwilligkeit des Pfarrers anzuerkennen ist, wenn er in die Kasse einspringt, so muß man doch auf das bestimmteste hoffen dürfen, daß dies nur für kürzere Zeit notwendig sein wird, da ja auch die Heimat gegenüber der unverständlichen Rücksichtslosigkeit, die in der Schließung der deutschen Schule zum Ausdruck kommt, noch ein kräftiges Wörtchen mitreden wird.

Dies für heute genug, wenn auch noch überreichlicher weiterer durchweg nachweislicher Stoff zu diesem Thema vorliegt.

Jedenfalls zeigt die Weste dieser Angelegenheit, welche in höchstem Maße sauber und weiß sein sollte, erhebliche schwarze Tupfen. Wie dem auch sein mag, vergesse man nicht, daß in deutschen Landen nicht mehr „Zentrum“ Trumpf ist wie ehemals, und selbst der gesamte schwarz-rote Block sich bisher durchweg ohnmächtig zeigt. Und vergessen wir nicht, daß Volkstum über jeder Konfession zu stehen hat, solange wir noch das Recht in Anspruch nehmen dürfen, einem deutschen Volke anzugehören. Der deutschen Jugend darum auch hier in der Kolonie eine nationale, deutsche Schulerziehung und niemals eine konfessionelle internationale.

— Kolonialdirektor Dernburg und die Konfessionsgesellschaften. Zu diesem Thema schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Der neue Kolonialdirektor ist bekanntlich im vorigen Jahre in der Sitzung der Reichsuntersuchungskommission ausdrücklich für die Nichtigkeitsklärung der Konfessionen der Siedelungsgesellschaft eingetreten. Um so mehr hat es überrascht, daß er gestern bei der Beratung der Kolonialnachtragsetats im Reichstage in Bezug auf den Plan der South West Africa Company, ihre Aktien im Nennwerte von 20 Mark an der Berliner Börse einzuführen, erklärte, die Zulassung dieser Aktien gehöre nicht in seine Verwaltung, er sehe aber vom Standpunkte der Kolonialverwaltung nur etwas Erfreuliches darin, wenn das deutsche Kapital bereit sei, diese Aktien wieder zu erobern; allerdings glaube er, daß derjenige, welcher 20 Mark für eine Aktie riskiere, auch ruhig 100 Mark riskieren könne. Wir halten diese Auffassung aus den Gründen, die wir mehrfach dargelegt habe, für unrichtig. Die Konfessionen der South West Africa Co. stehen auf noch weit schwächeren Füßen als die mit Zustimmung des Kolonialdirektors für nichtig erklärten der Siedelungsgesellschaft. Angesichts dieser offenkundigen und unbestreitbaren Verhältnisse sollte in Bezug auf den Plan der South West Africa Co. nichts unternommen und von Regierungsseite nichts zugestanden werden, ehe der Reichstag darüber gehört worden ist. Zu diesem Zwecke müßte die Untersuchungskommission, die bekanntlich durch die Auflösung des Reichstages befristet worden ist, neugewählt und neu eingesetzt und ihr die

Frage vorgelegt werden, ob die Konzessionen der South West Africa Co. noch zu Recht bestehen. Wird die Frage, wie zu erwarten sein dürfte, verneint, dann ist es selbstverständlich unmöglich, daß der Gesellschaft besondere Zugeständnisse irgend welcher Art gewährt werden."

— Koloniales aus den Verhandlungen des deutschen Reichstags. — Kolonialdirektor Dernburg hatte in letzter Zeit dem Abgeordneten Bebel zweimal an Hand von dessen eigenen Werken nachgewiesen, wie sonderbar er seine Ansichten in wenigen Jahren geändert hätte. Nämlich daß Bebel die Kolonien, welche er jetzt als abzustoßende unnütze Sandwüsten bezeichnet, früher selbst als das Ideal für deutsche Kolonisten hingestellt hätte. Und daß die Anekdote von den umgekipperten Dattelliste einen Bebel'schen Hintergrund hätte, da er ebenfalls s. Zt. schrieb, wie sehr dankbar diese Kultur in den Kolonien wäre.

Darauf sprach Bebel in der Sitzung v. 12. März b. Zs.:

Als die verbündeten Regierungen vor einem Jahre den Etat für die Kriegsführung in Südwestafrika einbrachten, da wurden 92 Mill. angefordert. Die finanzielle Wirkung scheint denn doch wohl unterschätzt zu sein. Der erste Nachtragsetat fordert 29 Millionen, während die Regierung ursprünglich nur eine Nachforderung von 19 Millionen in Aussicht stellte. Auch diese werden noch nicht ausreichen. Der Wert der Kolonien wird ganz verschieden eingeschätzt. Auch der frühere Gouverneur v. Leutwein hält die für die Kolonien gebachten Opfer für viel zu hoch, wie aus einem seiner Artikel in der „Deutschen Revue“ hervorgeht. Das vom Kolonialdirektor verlesene Zitat aus meinem Buche über die Fruchtbarkeit des Landes von Dattelpalmen widerlegt nicht meine früheren Darlegungen, sondern es bestätigt sie nur. Im günstigsten Falle ist Südwestafrika befähigt, 200 000 Menschen zu ernähren. Um sich dort anzusiedeln zu können, muß man mindestens 25 000 Mark anlegen können, mit diesem Kapital kann man aber auch noch in Deutschland mit weit weniger Mühe und Unannehmlichkeiten sich eine Existenz gründen. Mit ungeheuren Mitteln kann man allerdings auch aus Südwestafrika noch etwas machen. Die Rentabilität wird dann aber ausgeglichen. An der Stelle der Kolonialpolitik sollte lieber eine vernünftige Handelspolitik betrieben werden. Der Kolonialhandel fällt gar nicht ins Gewicht. Gründlichste Prüfung dieser Nachtragsetats ist Pflicht des Reichstages, da es sich wieder um große Opfer handelt. Weshalb treiben denn die Herren nicht aus ihren privaten Mitteln Kolonialpolitik? Herr von Siemens hatte als Direktor der Deutschen Bank nichts für unsere Kolonien übrig, und ebenso verhielt sich der jetzige Kolonialdirektor, als er noch Direktor der Darmstädter Bank war. Auch die Herren v. Bayer und Cassel traten für Versteigerung der Kolonien ein. Hoffentlich handeln nun die Freisinnigen nach diesen Beispielen.

Hierauf erwiderte später

Kolonialdirektor Dernburg: Aus den bisherigen Rechnungen geht hervor, daß die heute geforderten 29 Millionen dem tatsächlich Notwendigen entsprechen. Es wird dem Bundesrat ein Vorschlag dahin gemacht werden, die Truppenstärke bis zum 30. September 1907 auf 4000 Mann festzusetzen und die Polizeitruppe auf 609 Mann zu erhöhen. Ein entsprechender Ergänzungsetat ist in Vorbereitung. Wenn Herr Bebel auf meine frühere Tätigkeit zu sprechen gekommen ist, so weise ich ihn auf eine Zurechtweisung hin, die ihm schon in dieser Beziehung vom früheren Präsidenten Grafen Ballestrem zuteil wurde. (Sehr gut!) Über den Wert oder Unwert der Kolonien zu sprechen, kann ich mir versagen, zumal Herr Bebel uns 5 Jahre Zeit gab. Warten wir ab. (Bbh. Beifall.)

— Excellenz Dernburg erkennt die Notwendigkeit des Optimismus für kolonisierende Völker, den Optimismus, welcher England groß gemacht hat, an. Er sagte am 5. März in Hamburg im Ostasiatischen Verein u. A.:

Wenn akzeptiere er den gegen ihn gerichteten Vorwurf, er sei ein mit Phantasie begabter Mann, denn ohne Phantasie könne kein kaufmännisches Unternehmen ins Werk gesetzt werden und gedeihen. Ein Kaufmann müsse dann am Ende des Jahres zeigen, was die Inventur ergebe, und was er geleistet habe. Er lebe nicht in einer papierernen Welt, wo man mit Zeitungsausschnitten operieren könne. Ohne Optimismus könne kein Kaufmann ein Geschäft betreiben; in dem Sinne bekenne er sich als Optimist für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Redner bat, daß die Kaufmannschaft ihn in seinen Bestrebungen unterstützen möchte, damit in weitesten Kreisen die Wichtigkeit kolonialen Besitzes erkannt und gewürdigt werde. Er leerte darauf sein Glas auf das weitere Blühen, Wachsen und Gedeihen des Ostasiatischen Vereins."

## Aus der Kolonie.

— Tanga. — Einen Rekord auf dem Sisalhanfmarkt hat die Sisalpflanzung Pingoni der Herren Hoff & Stauffer zu verzeichnen. Es muß als ein schöner Beweis für die Qualität der Ernten dieser Pflanzung angesehen werden, daß jüngst für jedes Ton des Pingoni-Sisals 950 — neunhundert und fünfzig — Mark glatt gezahlt

wurde. Denn soweit wir orientiert sind, war bisher die höchste Notierung für ostafrikanischen Sisalhanf 915 Mark.

— Neue Transportwege. Eine 9 Kilometer lange Drahtseilbahn läßt die Firma Wildens & Wiese-Imbaugulu von dem ihr gehörigen Gebiet des Schumwaldes talwärts nach Ngombara erbauen, um die Ausbeutung der Holzbestände intensiv zu betreiben. Der Ausgangspunkt der Bahn liegt ungefähr drei Stunden von Mombasa (in Richtung Moschi) entfernt. Der Bau ist der Bau-Unternehmung N. Höfinghoff — Daresalam übertragen und wird 1 1/2 Jahre in Anspruch nehmen. Es sind teilweise Höhen von 1100 Metern zu überwinden. Jedenfalls ist diese an sich kostspielige Anlage in Gegenden, in denen keine Gleisbahnen arbeiten können, im Effekt ein sehr billiges Transportmittel.

In ungefähr vier Wochen begiebt sich Herr Höfinghoff nach dem Norden, um die Leitung der dann beginnenden Arbeiten zu führen.

— Bangani. In Bangani sind vier Schwarze gefaßt und nach Daresalam eingeliefert worden, welche wegen Unterschlagung von 420 Rupie zum Nachteil der Firma Antopolos & Co. behördlich verfolgt wurden.

Der Hauptattentäter, ein schwarzer Schlächter namens Mohamadi, wollte unter der Behauptung er brauchte Vieh, welches er von einem drei Stunden von Bangani entfernt sich aufhaltenden Herdenbesitzer erhalten könnte, einen Griechen um den nötigen Kaufbetrag anzupumpen versuchen. Als letzterer erst die Kinder sehen wollte, entfernte sich Mohamadi, um bald darauf mit seinem Kumpan, welchen er dem allzu gläubigen Hellas-Sohn als Viehbesitzer mit dem Erfolg vorstellte, daß er den nötigen Baarbetrag erhielt in Höhe von 420 Rupie. Mit dem Empfang der Summe war jedoch für Mohamadi das Geschäft erledigt und er verschwand einige Zeit, bis man ihn jetzt mit seinen Komplizen fassen konnte.

— Bei Beratung des Notgesetzes für die Kolonien in der Budgetkommission des Reichstags wurde darauf verwiesen, daß, da das Notgesetz für die ersten zwei Monate nach dem 1. April bestimmt sei und nach der Erklärung des Kolonialdirektors dann aber bereits eine Verminderung der Truppenstärke in Südwestafrika eingetreten sei, für das koloniale Notgesetz die Bewilligung von vollen zwei Zwölfteln nicht erforderlich sei. Abg. Dr. Semler beantragt die Ermäßigung auf ein Achtzehntel, und der Kolonialdirektor erklärt sich damit einverstanden.

— Eine Kriegsgedenkmünze für die Teilnehmer an den südwestafrikanischen Feldzügen wird demnächst veranlaßt. Einen Kolonialorden, wie England, Frankreich und Belgien, hat das Deutsche Reich noch nicht. Wie bei den Erinnerungsgedenkmünzen an die Feldzüge von 1864, 1870-71 werden die Kriegsteilnehmer das neue Ehrenzeichen mit den Namensspangen der Gesechte tragen, die sie mitgemacht haben. Nach Verabschiedung des Kolonialsetats wird die Frage der Verleihung dieser Denkmünze an die Kriegsteilnehmer erledigt werden.

## Landwirtschaftsrat und Kolonialpolitik.

Schluss.

Dr. Becker weist weiter darauf hin, daß die Entwicklung und wirtschaftliche Erschließung unserer Kolonien im wesentlichen von der Lösung der Verkehrsfrage abhängig ist, die nur durch den Bau von Eisenbahnen erfolgen kann und durch zahlreiche schnelle Dampferverbindungen mit möglichst niedrigen Frachtdaten und Passagereisen unterstützt werden muß. Kurze Feldbahnen würden dem Verkehr genügen. Wegen die Landgesellschaften spricht sich Dr. Becker mit aller Schärfe aus. Dr. Becker berechnet zum Schluss seiner Ausführungen, daß zur Ansiedlung einer vielköpfigen deutschen Bauernfamilie in Südwestafrika, eingeschlossen Reiseloskosten und Verpflegung auf anderthalb Jahre 16 000 M erforderlich wären. Bei einem Anlagekapital von 68 000 M erhöhe sich das Kapital bei einer Minderfarm in neun Jahren auf 125 450 Mark bei 14 500 M Verzinsung, bei einer Fleischschaffarm (Ziegen) in vier Jahren auf 132 075 M, bei 18 425 M Zinsen und bei einer Wollschaffarm bei 74 000 M Anlage auf 124 524 M, bei 15 361 M Verzinsung.

In der Diskussion ergriff zunächst das Wort Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Er führte aus: M. H., fürchten Sie nicht, daß ich eine kolonialpolitische Debatte einleite, dazu bin ich nicht hier. Ich will Ihnen danken, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, in diesem Kreise zu erscheinen und zu sehen, daß die deutsche Landwirtschaft auch weiteren landwirtschaftlichen Kolonialfragen endlich anfängt. Interesse entgegen zu bringen und aufzuhören beginnt mit dem Gedanken, daß unsere deutschen Kolonien etwas anderes sind, als unsere deutsche Heimat. Wo ein jüngerer Sohn ist, wo es einem zu enge ist in der Heimat, da sollte er ein neues Heim sich schaffen, wo er ein deutscher Landwirt bleiben kann. Nach den Ausführungen des Herrn v. Böhlenhof konnte man den Eindruck gewinnen, daß in den kolonialen Kreisen schon starke Zweifel

beständen. Gott sei Dank sind diese Zweifel vorbei. (Beifall.) Und was wir in den letzten Monaten von der leitenden Stelle gesehen haben, gibt uns die Gewähr, daß jetzt ein neuer vernünftiger Weg eingeschlagen wird, das unser Neuland draußen praktisch an unsere Heimat angliedern soll. (Beifall.) Dazu rechne ich in erster Linie die Landwirtschaft draußen und die Viehzucht. Ein Staatsgebiet kann nur dann blühen, wenn seine Wurzeln in der Landwirtschaft bestehen. (Lebh. Beifall.) Dann treiben auch Blüten hervor, wie Handel und Bergwerksbetrieb. Aber ohne die Landwirtschaft würde das ganze Werk einer Blume mit abgehaener Krone gleichen die schnell verwelkt. (Beifall.) Wenn wir so verfahren wollten, wie manche Persönlichkeiten wollen, daß wir unsere Kolonien nur auf Gold und Edelsteine ausbeuten sollen, so würde uns bald der schale Rest bleiben, und wir würden nie etwas erreichen. Wir müssen uns vielmehr auf einen festen Bauernstand stützen können. Man soll bei diesen Fragen nicht nur vagen Nachrichten nachgehen, sondern auch praktische Landwirte hinhin schicken, damit sie sich die Sache ansehen, wie es auch der Kolonialdirektor machen will, und wie es die Reichstagsabgeordneten getan haben. Wir haben auch bereits eine ganze Reihe von Leuten, die praktische Erfahrung in dieser Beziehung besitzen. Sie sollte man befragen. Vor allem ist in den Kolonien notwendig der Ausbau der Verkehrswege. Dann wird auch die Ansiedlung von deutschen Bauern erfolgen können. Ich wünsche, daß die Vertreter der deutschen Landwirtschaft sich warmen Herzens den Bedürfnissen nicht verschließen werden und daß sie dabei von dem Grundsatz ausgehen werden: Unser Neuland da draußen ist ein Teil des Deutschen Reiches! Mögen Sie sich dieser Teile unseres Reiches annehmen. (Lebh. Beifall.)

Gouverneur Graf Gögen: Als einer, der lange Jahre in den Kolonien tätig gewesen sei, wolle er ebenfalls seiner großen Freude darüber Ausdruck geben, daß eine so bedeutungsvolle Körperschaft wie der Deutsche Landwirtschaftsrat sich nun mit der Kolonialfrage befaßt habe. Wir draußen haben sehr oft schon unter dem Gefühl gestanden, daß weitere Kreise der deutschen Landwirtschaft deshalb kein Interesse an den Kolonien hätten, weil sie ihre landwirtschaftliche Produktion als Konkurrenz für die heimische Landwirtschaft fürchteten. Allein schon der erste Referent hat darauf hingewiesen, daß solche Befürchtungen ganz unbegründet sind. Ich möchte auch meinerseits hervorheben, daß wir draußen in den Kolonien stets auf dem Standpunkt gestanden haben, daß der afrikanische Boden ebenso wie das deutsche Heimatland ist. (Beifall.) Die Resolution ist ja sehr allgemein gehalten, das ist aber auch ganz berechtigt, weil Sie sich das erste Mal mit dieser Frage beschäftigen. Ich hoffe aber daß dies von nun öfter geschehen wird und daß Sie dann auch auf die Spezialfragen eingehen.

Der Redner schilderte dann eingehend, wie in dem von ihm verwalteten ostafrikanischen Gebiet die Landwirtschaft betriebe wird. An ihrer Förderung beteiligten sich sowohl die Regierungen als auch weite private Kreise. Erfolge seien vor allem auf dem Gebiete des Plantagenbaues erzielt worden, während die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe noch nicht wesentlich florierten. Es komme dabei aber in Betracht, daß unsere Kolonien erst 20 Jahre alt seien und in ihrer Entwicklung etwa erst so weit seien, wie Deutschland im Mittelalter. Auch fehle es noch sehr an praktischen Landwirten und er schloße sich daher der Bitte des Herzogs Johann Albrecht an, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat nach dieser Richtung hin seinen Einfluß zu Gunsten der deutschen Kolonien geltend machen möge. Zum Schluss betonte auch dieser Redner, daß der Ausbau der Eisenbahnen die Vorbedingung für jede Weiterentwicklung der Kolonien ist. (Beifall.) Gouverneur v. Lindequist: In Deutschsüdwestafrika ist es häufig mit Schmerz empfunden worden, daß die deutsche Landwirtschaft kein großes Interesse für die Kolonien zu besitzen schien. Keine Kolonie ist aber unseren heimischen Verhältnissen so ähnlich, obwohl wieder auch große Verschiedenheiten bestehen. Für die Auswanderung wird es zunächst in Frage kommen, daß auch hier Weiße leben können. Es ist ein großer Gewinn, wenn unsere Deutschen nicht ins Ausland gehen, sondern in unsere Kolonien, wo sie dem Vaterlande erhalten bleiben. Unsere Kolonien haben sich nicht besser bisher entwickelt, weil es an Bahnen und Wegen fehlte. Daher muß es unsere erste Aufgabe sei, für bessere Kommunikationen zu sorgen. Die Landwirtschaft braucht daher keine Konkurrenz zu befürchten, denn Deutschsüdwestafrika wird nie mehr Weizen und Vieh, oder wenigstens nur geringe Mengen mehr produzieren, als es selbst braucht. Wohl aber werden von Deutschland Viehtransporte eingeführt werden können. Die Viehzucht liegt darnieder. Wir müssen von neuem aufbauen, und wir müssen auch Mastvieh einführen und zwar aus dem Auslande, da uns deutsches Vieh zu teuer sein würde. Der Redner geht weiter auf die bekannten Verhältnisse der Kolonie ein und empfiehlt sie der Fürsorge der Landwirtschaft.

Der Vorsitzende Graf Schwerin-Löwitz teilte dann mit, daß der Kaiser auf die Einladung des Landwirtschaftsrates durch das Hofmarschallamt habe mitteilen lassen, daß er leider verhindert sei, an der diesjährigen Tagung des Landwirtschaftsrates teilzunehmen.

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen noch Rittergutsbesitzer von Armin und der bekannte Far-

mer Schlettwein, der namentlich die Fortschritte des landwirtschaftlichen Berufsorganisationwesens hervorhob. Es trat dann die Mittagspause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung nahm nochmals Gouverneur von Lindquist das Wort, um dem Landwirtschaftsrat zu empfehlen, seine Mitglieder zu einer persönlichen Inauguration einzunehmen der deutschen Kolonien zu veranlassen. Diese würde besser als alle theoretischen Vorträge den weitesten Kreisen der deutschen Landwirtschaft die Ueberzeugung beibringen, daß auch für tüchtige Landwirte in unseren Kolonien etwas zu machen sei. Bei der Beförderung usw. würde die Kolonialverwaltung den Delegierten des Deutschen Landwirtschaftsrats selbstverständlich nach Möglichkeit entgegen kommen.

Der Vorsitzende Graf von Schwerin-Löwitz griff diese Anregung auf, in dem er bemerkte, eine solche Studienreise würde für die Kolonien von kaum mindermem Werte sein als die Studienreise der Reichstags-Kommission.

Abg. Engelbrecht hofft von der heutigen Verhandlung, daß man künftig praktischere Wege zur Schaffung genauer Kenntnis über die deutschen Kolonien gehen werde, insbesondere auch auf den landwirtschaftlichen Hochschulen, wo heute noch vielfach eine geradezu beschämende Unkenntnis der Kolonien herrsche — im Gegensatz zu England, wo der einfachste Mann das Kolonialwesen kenne und verstehe. (Sehr richtig!)

Distriktschef Dr. Bongard wünschte, daß in der Öffentlichkeit ausdrücklich immer betont werde, daß nur tüchtige, besonnene und etwas vermögende Leute nach den Kolonien auswandern sollten. Eine Ueberflutung durch ungeeignete Elemente würde die bedenklichsten Folgen für die Kolonien haben.

Major a. D. von Endell (Posen): Er freute sich lebhaft, daß hier offen ausgesprochen worden sei, daß der deutsche Landwirt, der deutsche Farmer der Kolonisation in den Schutzgebieten vorangehen müsse. Andererseits wolle er nicht unterlassen, auf die Mißstände hinzuweisen, die das Treiben der Landgesellschaften für unsere Kolonien, besonders in Südwestafrika im Gefolge gehabt habe. Sie hätten niemals deutsche Landwirte unterstützt, dagegen eine ganz verderbliche Bodenpolitik getrieben. Redner beantragt hierzu die Annahme einer Entschließung, wonach der Deutsche Landwirtschaftsrat die Beseitigung der Landgesellschaften verlangt, da sie ein schweres Hindernis für die weitere Entwicklung der Schutzgebiete bildeten (Beifall.)

Bei der Abstimmung wurde zunächst der gemeinsame Antrag der Referenten angenommen, ferner die Entschließung des Grafen Bühl, worin die Aufforstung der waldarmen Gegenden der Schutzgebiete und die Zulassung von Fideikommissen oder Lehen an Landwirte zum Zwecke ihrer dauernden Ansiedelung verlangt wird. Drittens wurde ein Antrag des Abg. Engelbrecht angenommen, worin die Einführung der tropischen und der subtropischen Agrikultur in die Lehrpläne der landwirtschaftlichen Hochschulen verlangt wird und schließlich stimmte die Versammlung noch dem Antrage von Endell gegen die Landgesellschaften zu.

— Ein Interessanter Fall zur Rassenfrage. „Bisher hat man sich fast noch keine Gedanken darüber gemacht, wohin die geschlechtliche Vereinigung von Weißen mit farbigen Frauen führen muß. Trotz dem wir, schrieb Herfnuth einmal in der R. Z.“ in den spanischen und mehr noch in den portugiesischen Kolonien das ganze Elend des Mestizgenwesens stets vor Augen hatten, haben wir doch in unseren Kolonien nicht nur von vorneherein diesem Uebel keinen Niegel vorgeschoben, sondern es ist sogar von seiten des auswärtigen Amtes die Ehe zwischen Weiß und Farbigen ausdrücklich sanktioniert worden. In Südwestafrika und Samoa grassiert dies Unwesen am meisten, und daher hören wir denn auch von dort zuerst Stimmen der Warnung und des Widerspruchs gegen den Fortbestand der Verfügungen, die es jedem Weißen gestatten, sich mit einer farbigen Genossin ehelich zu verbinden. Man hat durch diese Vereinigung eine Ausgleichung der Rassengegensätze erstreben wollen, während man doch dadurch der Rassenverschlechterung, die eine natürliche Folge derartiger Verbindungen sein muß, die behördliche Sanktion gab. Man stützt sich dabei auf den Rechtsstandpunkt, daß es das gute Recht eines Weißen wäre, eine Farbige zu seiner geschlechtlichen Ehefrau zu machen. Die schwarze Frau hat sich aber, weil ihr rechtlicher Eintritt in die Gesellschaft der Weißen für letztere eine schwere Gefahr bedeutet, außerhalb dieser zu bewegen. Wie sind daher verpflichtet, den Satz aufzustellen, daß Eherecht zwischen Schwarz und Weiß nicht das gleiche sein darf, daß der farbigen Frau die geschlechtlichen Rechte aus einer Ehe mit dem Weißen nicht zugesprochen werden können. Selbstverständlich dürfte eine dahin gehende Verordnung keine rückwirkende Kraft haben. Gemischtfarbige Ehen, die einmal vorhanden sind, die vielfach selbst schon vor der deutschen Besitzergreifung geschlossen worden sind, bestehen zu Recht. Mit allen Mitteln muß aber der Staat dagegen auftreten, wenn, wie dies besonders in Samoa der Fall ist, Weiße, sogar akademisch gebildete Leute, Beamte,

sich mit Kanaken oder Halbkastis ehelich verbinden aus rein materiellen Gründen, weil die erwählte milchschaffende oder schokoladenbraune Dame einen größeren Landbesitz als Mitgift erhält. Leute, die mit Mischblut oder gar reinrassigen Samoanerinnen verheiratet sind, sollten prinzipiell keine Anstellung beim Gouvernenerhalten.“

Dazu liest sich folgende Notiz aus einer der letzten Nummern der Sam. Ztg. ganz interessant:

„Upia, den 18. Januar 1907.

Im Gouvernementsrat ist Klage darüber geführt worden, daß unter den jungen Leuten der Mischlings-Bevölkerung eine Neigung zum übermäßigen Genuß geistiger Getränke und zum Hazardspiel vorhanden ist. Ich ersuche die Herren Gasthausbesitzer, die Regierung bei der Bekämpfung dieses Übels zu unterstützen und verbiete hiermit ausdrücklich, angetrunkenen Halbweißen alkoholische Getränke zu verabfolgen.

Gewerkschaften gegen dieses Verbot werden polizeilich bestraft und haben im Wiederholungsfall die Entziehung der Schank-Concession zur Folge.

Der Kaiserliche Gouverneur. Solf.

Samoa sollte eine Lehre aus obenstehenden Ausführungen ziehen und die Strenge nachahmen, mit der die deutsch-ostafrikanische Regierung in dieser Beziehung vorgeht. Wir denken da an den Dozenten Moro und den vertriebenen Missionsaufmann.

### Aus Darressalam und Umgegend

— Die Schauri-Tage für Strafsachen und Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sowie bürgerlicher Rechtsstreite sind dem Vernehmen nach wegen der sich fortwährend häufenden Arbeiten um einen Tag vermehrt worden und finden nunmehr in jeder Woche am Dienstag, Donnerstag und Samstag in der öffentlichen Baraza unter Vorsitz von Herrn Bezirksamtssekretär Sauer von Vormittags 9 Uhr ab statt. Außerdem werden nach wie vor an zwei Tagen der Woche am gleichen Ort Schauris unter persönlichem Vorsitz von Herrn Bezirksamtsmann Fehr. v. Wächter abgehalten (Vornehmlich Ehescheidungs- und ähnliche Angelegenheiten.)

— S. M. S. „Seeadler“ kehrte von seiner Reise nach den Nordstationen gestern Nachmittag hierher zurück. Der Bezirksamtsmann Fehr. v. Wächter begab sich sofort an Bord. „Seeadler“ fährt anfangs Mai nach dem Süden bis Durban.

— S. M. S. „Buffard“ traf heute früh von Kapstadt über Durban hier ein. Im Laufe des Vormittags begab sich Bezirksamtsmann Fehr. v. Wächter an Bord. Der Kreuzer bleibt jetzt hier, macht vielleicht noch ein bis zwei deutsch-ostafrikanische Küstereisen und wartet dann die wohl wie im Vorjahr im Juli hier ankommende Ablösung ab.

— Koloßnuss-Diebe. — Schon einige Zeit beobachtete die Detzpolizei einen Schwarzen, welcher fortwährend Nüsse verkaufte, von denen man nicht wußte, woher sie kamen. Die Aufklärung kam über Nacht von Donnerstag zum Freitag. Dicht bei Derders saß ein Schwarzer, Nüsse schneidend auf einer Palme, während ein anderer unten den Ertrag sammelte. Beim Nähen von Wächtern abnete der in der Palmkrone als Warnungssignal für seinen Helfershelfer einen Vogellaut nach und zwar so geschickt, daß er von den stutzig gewordenen Aufpassern gefast und dingfest gemacht werden konnte.

— Der bekannte Tumbé Madenge in Mtoni ist heute im Alter von 80 Jahren gestorben. Es war ein alter Baji (Häuptling) und ein hochangesehener Mann. Sein Begräbnis wird morgen nach alter Weise mit großem Gepränge stattfinden.

— Der englische Dampfer „Africa“ kam heute von Britisch-Ostafrika über Zanzibar Nachmittags hier an; er hat ein Tonnengehalt von netto 550 Tons und beabsichtigt, hier in das Dock zu gehen.

— Einer der beiden Kreuzer „Buffard“ bzw. „Seeadler“ verläßt unsere Kolonie im kommenden April, sodaß von da ab wieder nur ein deutsches Kriegsschiff an der Ostküste stationiert sein wird.

— Ostafrikanisches Weidwerk. Die neueste Nummer der illustrierten afrikanischen Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ ist soeben erschienen. U. a. enthält diese Nummer eine spannende Elefantenjagd in der Nähe der Noma-Goldfelder, einen fesselnden Birschgang im Rufiji-Gebiet u. Auch eine interessante verunglückte Osterjagd im Innern. Die vorzüglichen Illustrationen zeigen einen Blick in die reichen Jagdgründe Mahenges (eine ziehende Elefantenherde), welche der bekannte erfolgreiche Jäger Herr Hauptmann v. Hassel selbst aufgenommen hat.

— Aus dem Gerichtssaal. In Sachen Harji Natu gegen Agentur der D. D. A. L. wurde neuer Termin zur Beweisaufnahme anberaumt auf den 27. April 1907, 9 Uhr Vorm. Sonstige Verhandlungen, welche für die Öffentlichkeit von Wert sind, fanden in der verfloßenen Woche nicht statt. In der kommenden Woche stehen zur Verhandlung vor dem Bezirksgericht an: Am Mittwoch, den 24. April 9 Uhr: Weidte gegen Scholler, Zimmermann gegen de Wilde, Günter gegen Scholler, Zimmermann gegen de Wilde, Günter gegen Dr. Schulze. Am Sonnabend, den 27. April steht Verhandlungstermin in Sachen D'Swald & Co. gegen Göke an.

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit von 10. bis einschl. 19. April 1907 sind folgende bezirksamtsgerichtliche Bestrafungen ausge-

sprochen worden: Wegen Diebstahls: 6 Fälle zusammen zu 17 Monaten Kettenhaft und Disziplinarstrafe; wegen Betrugs: 1 Fall zu 1 Monat Kettenhaft; wegen Mordbrands: 1 Fall zu 4 Tage Kettenhaft; wegen Begünstigung: 2 Fälle zu je 14 Tagen Kettenhaft; wegen Notzucht: 1 Fall zu 6 Monaten Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 5 Fälle zusammen zu 3 Monaten 9 Tagen Kettenhaft und 1 Geldstrafe; wegen Widerstands: 1 Fall zu 2 Monaten Kettenhaft; wegen Hausfriedensbruch 1 Fall mit 3 Angeklagten: 8 Tage Kettenhaft und 2 Geldstrafen; wegen Ruhestörung 1 Fall zu Disziplinarstrafe; wegen Ehebruchs: 3 Fälle zu 5 Monaten 28 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstnachlässigkeit: 7 Fälle zu Disziplinarstrafen; wegen Ueberschreitung sittenpoliz. Vorschriften: 1 Fall zu 8 Tagen Kettenhaft.

— Gefunden und beim Bezirksamt abzuholen: Ein goldener Damen-Ehering.

Frische Usambara-Kartoffeln sind hier eingetroffen. Das Lager befindet sich in dem Mischling-Haus neben dem „Hotel zur Krone“, in welchem Aufträge entgegen genommen werden.

### Letzte Nachrichten.

Privattelegramm der D. D. A. Zeitung.

Zanzibar den 20. April 1907 Vorm. 10<sup>h</sup> Uhr.

Eine Anzahl deutscher und österreichischer Zeitungen sprechen offen ihren Argwohn aus Anlaß des Besuchs Königs Eduard bei König Viktor Emanuel aus. Sie müßten davon die Behauptung, daß er Zweck dieses Besuchs die Unterbrechung einer Isolierung Deutschlands sei. Die deutsche Regierung lehnt jede Verantwortung für diese Publikationen ab; die Erwiderungen der englischen Presse sind durchweg in äußerst erregtem Ton gehalten. Der frühere Commissioner Hayes Sadler ist zum Gouverneur von Britisch-Ostafrika ernannt.

### Briefkasten.

Sultanshymne. — 1) Den Komponisten dieser Hymne, welche nichts weiter als eine Verballhornung des „Gul sava the quaver“ ist, können wir Ihnen leider nicht nennen. Sie bekommen die Noten aber sicher durch jede Zanzibar Firma. Schreiben Sie doch an den Besitzer des Africa Hotels Herrn L. Werber, welches Ihnen sicher die kleine Gefälligkeit erweist. Eine reine Freude werden Sie allerdings auf die Dauer an dieser Musik nicht haben.

2) Es gibt nur eine Komposition dieser Art und zwar die in New York verlegte Oper: Le Sultan de Zanzibar von dem bekannten Polen Mr. de Contsky. In beziehen durch jede Musikalienhandlung. Für Ostafrikaner wird sowohl Musik wie Text immerhin ein Interesse haben.

### Personal-Nachrichten.

Passagierverkehr auf den Gouvernementsdampfern.

Mit S. M. S. „Rufiji“ am 6. d. Mts. ab Darressalam nach Salala: Herren San. Feldwebel Hermann, Hauter nach Lindi: Herren Müller, v. Horn, König; nach K. Junga: Professor Zimmermann.

Mit S. M. S. „Rufiji“ am 15. d. Mts. hier an von Lindi: G. v. Horn; von Kilwa: Oberleutnant Wagner; von Mohoro: Sergeant Lende.

Außerdem per „Rufiji“ von Darressalam nach den Südstationen gesamt 39 farb. Passagiere; von den Südstationen nach Darressalam: 54 farb. Passagiere.

Druckfehler in No. 14 d. Ztg. In den Hotelnachrichten muß es heißen Kaiser. Gouvernements-Sekretär Schön (statt Sattler).

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Gesellschaft.

Mit N. B. D. „Kanzler“ am 23. d. Mts. nach Europa: Herren Gouvernementssekretäre Engel, Brandenburg, Gouv. Apotheker Greve, Hauptmann Charifius, Bergwerksdirektor Otto Schwarz, Feldwebel Nummer, Stabsarzt Dr. Stierling, Hauptmann A. Fond, (Fond II).

Mit Gouv. Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ vorgestern hier an: von Tanga: Herr Reg. Rath v. Winterfeld, Fräulein v. Winterfeld, Bau-Unternehmer Richard Höfinghoff, Pastor Kriebel, Sergeant Holzhausen, Kaufmann Albers; von Pangani: Stabsarzt, Dr. Stierling, Feldwebel Nummer; von Saadani: Herren Serafino, Lourenzo Außerdem 28 farbige Passagiere.

### Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herr Bergwerksdirektor Schwarz, Stabsarzt Dr. Stierling, Oberingenieur Avrogordato, Ingenieur Elias, Hauptmann Charifius.

Hotel Burger: Wegebautechniker Frey, E. Zander i. F. Holzmann & Cie.

Hotel Krone: (zur Eisenbahn) Paul Kruehner i. F. Holzmann & Cie., Ernst Müller, Kaufmann, Eberhard Wood.

Hotel Kronos A. von Greiff, Mierßen, Savro Angelo Vertreter von Obr. Cargos-Saadani, Dr. Haddad Baharzi, Selvia, Denzbois, Kivilis, Unternehmer Panayotopoulos, Unternehmer.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Darressalam.

Hierzu 2 Beilagen.

**W. Homann & Co.**  
 Hamburg, Louisenhof  
 Spedition u. Kommission  
 Gepäckbeförderung  
 der Woermann-Linie und der  
 Deutschen Ost-Afrika-Linie.  
 Bestellungen jeglicher Art  
 von Uebersee werden prompt  
 und gewissenhaft erledigt.

**Braunschweig & Blankenburg,**  
 Bordeaux.  
 Bordeaux- und Burgunder Weine,  
 Echte französische Cognac u. Champagner,  
 Jamaica- und Martinique-Rum.

**P. KELLER**  
**Cigaretten-Fabrik und Cigarren-Handlung**  
 Daressalam, Unter den Akazien.  
 Großes Lager Türkischer Tabake. Habana, Bock, Henry Clay u. Upman, Holländische u. Hamburger Cigarren etc.  
 Transvaal-Tabak Magaliesberg.  
 Reichhaltiges Lager in  
 Ia. Egyptische Cigaretten  
 Simon Arzt, Dimitrino  
 Salem Aleikum  
 Russische Cigaretten etc.  
 Kautabak, Pfeifen.  
 Engl. Tabak: Capstan und  
 Players Navy Cut  
 Cigarren-, Cigarettenspitzen  
 Cigarren-, Cigaretten-Etuis  
 Tabaks-Beutel etc. etc.

**Pariser Gummiartikel.**  
**AUGUSTA-PARFUMERIE**  
 Daressalam, Unter den Akazien, vis-à-vis Hotel Burger.  
 Infolge grossen Umsatzes ist für stets frische Qualität garantiert.

**Kautschuklat**  
 (Manihot glaciobii).  
 Pro 1 1/4 Kupie verkauft, solange  
 der Vorrat reicht,  
 Plantage Kwandoro b. Korogwe  
**B. Reichel.**

**Sigendorf im Schwarzathale**  
 Sommerfrische, Luftkurort rings von  
 hohen Tannenwäldern umgeben.  
 „Gasthaus zur Elbe“, gute Pension,  
 Prospekt gratis b. Besitzer **S. Meyer.**

**CARL BÖDIKER & Co.**  
 Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**  
 Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.  
 Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.  
 Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.  
 (Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die  
 gesamte Marktendarei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)  
 Aufträge werden sofort ausgeführt.

**LIEFERANTEN:**  
 Fürstlicher Hofhaltungen  
 des Auswärtigen Amtes  
 des Reichsamts des Innern  
 des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
 der Kolonial-Regierungen  
 der Kaiserlich Deutschen Marine  
 der Königlich Preussischen Armee  
 der Königlich Bayerischen Armee  
 der Königlich Sächsischen Armee  
 der Feldlazarette in Ostasien  
 des Marine-Expeditionskorps  
 beider Marine-Verpflegungsamter  
 sämtlicher Kaiserlichen Werften  
 des Deutschen Schiffschiffvereins  
 des Deutschen Seefischereivereins  
 der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
 der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
 der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
 der Schwed.-Antarktisch. Entzetz-Exped.  
 der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
 der Belgika-Expedition 1905  
 der Kaiserlich Russischen Armee  
 der Kaiserlich Russischen Marine  
 der Französischen Marine  
 der Englischen Admiralität  
 vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen  
 ferner:  
 der Generalstabsmesse Sr. Excellenz  
 des Herrn Generalleutnant v. Trotha  
 der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs  
 von Deutsch-Südwestafrika,  
 Herrn Oberst Leutwein  
 der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs  
 des Marine-Expeditionskorps,  
 Herrn Oberst Dürr  
 der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
 der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
 der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
 Ostafrika  
 des Besatzungsdetachements in China.  
 Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
 schlüssel für Bestellungen stehen auf  
 Wunsch gern zur Verfügung.

- Alleinvertreter für:**
- |   |   |
|---|---|
| <p><b>Klose &amp; Förster, Froburg a. U.</b><br/>         Wappen-Sekt<br/> <b>Wyand Fockink, Amsterdam.</b><br/>         Cherry Brandy, Curaçao,<br/>         Half om Half<br/> <b>Elmendorfer Korn</b><br/> <b>Underberg's Boonckamp</b><br/>         (Magenbitter)<br/> <b>Schmutzler's Magenheil</b><br/> <b>Apotheker Wurm's Magendektor</b><br/> <b>Doornkaat — Genever</b><br/> <b>Burgess &amp; Co., Hochheim a. Main</b><br/>         Burgess Gruen trocken<br/>         „ „ sehr trocken<br/>         „ „ halbsüß<br/>         „ „ süß<br/> <b>William Logan &amp; Co.,</b><br/>         Whisky, V. O. Liqueur</p> | <p><b>Albert Reise Sohn,</b><br/>         Wölfel vor Hannover<br/>         Fleisch- und Gemüse-Konserven<br/>         mit Heizvorrichtung<br/> <b>Tannusbrunnen (Mineralwasser)</b><br/> <b>Münchener Löwenbrauerei, München</b><br/>         Münch. Löwenbräu in Flasch.<br/> <b>Duc de Marsat Sillery Mousseux.</b></p> <p>Ferner empfohlen wir:<br/> <b>Gilka's Getreidekimmel</b><br/> <b>G. H. Mumm &amp; Co., Reims</b><br/>         Extra dry<br/>         Leblitz-Cakes<br/> <b>Pilsener Urquell</b><br/>         des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen<br/> <b>Fassbier</b><br/> <b>Flaschenbier</b><br/>         der Wickler-Küpper-Brauerei.</p> |
|---|---|

Die aussorgewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.

1902 1903 1904 1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrachten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

**Deutsches Hotel MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutsche.  
**Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.**  
 in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Cavaliere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien- u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2.50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes auch dem Hotel-Pottier fragen.

**Bekanntmachung.**  
 Da die hiesige evangelische Regierungsschule vom Kaiserlichen Gouverneur am 31. März dieses Jahres geschlossen worden ist, mache ich bekannt, dass ich wie früher den Kindern der hiesigen Europäer  
**ohne Unterschied der Konfession**  
**Kostenlos Unterricht**  
 erteile  
**Kriebel, Pfarrer.**

**2000 Rp.**  
 auf kürzere Zeit gegen erste Sicherheit u. 9% Zinsen gesucht. Offerten unter 9. B. an d. Exp. d. Sta.  
 Diese eingetragene Schutzmarke

**EXTRAFEIN WESTFALEN**

ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Kolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

**Bandwurm mit Kopf**  
 Egel- und Madenwürmer befreit ohne Verunreinigung u. best. Erfolg  
**Bandwurmmittel Peroxo cop**  
 Preis 1.50 Mk., mit Kugler. Salz (angenehm, vorzüglich Abführmittel) Mk. 2.—  
**Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg**  
 22. Aufträge über Mk. 10. — frei.

**Dingeldey & Werres**  
**Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.**  
 (Früher: v. Tippelskirch & Co.)  
 Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.  
 Telegramm-Adr.: TIPPOTIP. Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.  
 Eigene Fabrikation.  
 Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.  
 The Germans to the front. (Eingetragene Schutzmarke).  
 Kostenschätzungen und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

**Zoerners Eier-Cognac ist der beste!**  
 Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Neuestes.

Die Geschworenen des Shaw-Mordprozesses können sich nicht einigen.

12. April. In New York konnten sich die Geschworenen in der Gerichtssitzung in dem Shaw Mordprozess nicht einigen und wurden daher während der Nacht eingeschlossen.

15. April. Die über die „Shaw“-Mordtatsache richtende Jury konnte sich nicht einigen und ist entlassen worden.

Zwei Kollisionen englischer Torpedoboote.

12. April. Die Torpedobootzerstörer „Falcon“ und „Colue“ kollidierten gestern morgen im Kanal und liefen beide Dover in schwerbeschädigtem Zustande an.

15. April. Die Torpedobootzerstörer „Ferret“ und „Dyreh“ stießen im Kanal zusammengefahren und beschädigt, der letztere schwer.

Englisch-spanische Bündnisansichten.

12. April. Wenn auch kein Uebereinkommen in Cartagena unterzeichnet worden ist, so herrscht doch in London und anderwärts die Meinung vor, daß die Begegnung positiver moralische Erfolge von internationaler Bedeutung zur Folge gehabt hat.

Großes Eisenbahnunglück in Amerika.

13. April. Ein Kanada-Pacific-Transkontinental-Expresszug ist in Chapleau, Ontario, entgleist und verbrannt. 15 Personen sind dabei umgekommen, meist englische Emigranten, und 40 haben Verletzungen erlitten.

Die Grogan-Angelegenheit von Nairobi wirbelt immer mehr Staub auf.

13. April. Mr. Winston Churchill sagte in Beantwortung einer Anzahl gestellter Fragen daß er an den Acting Commissioner von Ostafrika gefabelt habe, sich zu überzeugen, ob die Gesundheit Grogans gelitten habe und ihm seine Haft mit Rücksicht auf seine Gesundheit zu erleichtern.

15. April. Die „Mand Pioneers“ die einflußreichste britische Vereinigung in Transvaal, haben an Botha gefabelt, er solle seinen ganzen Einfluß zu Gunsten von Grogan und den anderen Gefangenen ausbieten.

17. April. Mr. Winston Churchill gab in dem englischen Unterhaus die Erklärung ab, daß Lord Elgin eine kleine europäische Volkstruppe nach Nairobi legen wollte, bevor sich der bekannte Vorfall ereignete, um allen Beschuldigungen zu begegnen.

17. April. Botha erklärte, er wolle die Aufforderung der „Mand Pioneers“ in Sachen Grogan zu appellieren, annehmen.

Eine fürchterliche Hungersnot wüthet in China.

13. April. Nachrichten aus Shanghai besagen, daß die Hungersnot immer größeren Umfang annimmt und immer neue Distrikte ergreift. Die Hilfe ist ungenügend. 10.000.000 Ielden und 3.000.000 sterben direkt vor Hunger. Die Bevölkerung gräbt die unreifen Feldfrüchte auf den Feldern aus und 5000 etwa sterben pro Tag vor Schwäche.

Die Premierminister der englischen Kolonien in London. — Eröffnung der Kolonialkonferenz.

15. April. Botha landete in Southampton, wo er vom Mayor und den Stadtklienten, die in Staatskutschen nach den Dock gefahren waren, empfangen wurde. Auf die ihm überreichte Adresse erwiderte Botha in holländischer, sich wegen seiner ungenügenden Kenntnis des Englischen entschuldigend und dankte ihnen für den herzlichsten Empfang.

15. April. Die offizielle Eröffnung der Kolonialkonferenz in London wird einen prägnanten Charakter tragen.

16. April. Die Kolonialkonferenz wurde gestern morgen eröffnet. Sämtliche Premierminister der Kolonien fuhrten in Motorwagen zur Sitzung, Botha zuerst, geleitet von den Beamten des Kolonialamts. Sie wurden von Lord Elgin, Sir S. C. Bannerman und anderen Mitgliedern des Kabinetts erwartet. Sir S. C. Bannerman sprach 10 Minuten und nach ihm nahm jeder der Premier's das Wort.

17. April. Sir S. C. Bannerman bewillkommnete die kolonialen Premier's und wandte sich besonders an Botha, den er den „Benjamin der Brüderschaft“ (?) nannte. Er jagte, daß die Vorzugszölle einen der Hauptpunkte in ihren Beratungen bilden müßten, daß die Konferenz aber nicht ermächtigt sei, bindende Beschlüsse zu fassen. Die Kaiserliche Regierung könne nicht hinter der öffentlichen Meinung des Landes zurückbleiben, doch er glaube, daß sich noch viele andere Punkte von Augenblicksinteresse finden lassen würden, die Raum ließen für Einverständnis und Fortschritt. Er hob die Verdienste Chamberlains um das Reich rühmend hervor.

17. April. Die Premier's gaben dem Wunsche nach praktischen Erfolgen der Beratungen Ausdruck und Botha erklärte in holländischer Sprache, daß die alte niederländische Bevölkerung des Transvaal loyal für das Wohl des Reiches wirken werde.

17. April. Die kolonialen Premier's begaben sich gestern nachmittags vom Hotel Cecil nach dem Rathaus von London und erhielten das Bürgerrecht der Stadt.

C. Pulver, die Ursache der „Jena“-Explosion.

15. April. Eine in Toulon zusammengetretene Senatskommission zur Untersuchung der Explosion an Bord der „Jena“ berichtet, das dieselbe durch das „C“ Pulver veranlaßt worden sei.

Kanal-Fähre, nicht Kanal-Tunnel.

15. April. Eine einflußreiche Bewegung zu Gunsten einer „Kanal-Fähre“ (Fährverbindung über den Kanal zwischen England und Frankreich) hat begonnen.

Zusammenkunft König Eduard mit Victor Emmanuel.

15. April. König Eduard und König Victor Emmanuel hatten am 18. eine Zusammenkunft in Greta; die beiden Königinen waren zugegen. Eine englische und eine italienische Flottenabteilung werden die königlichen Yachten begleiten.

Vermischte Nachrichten.

12. April. Der König und die Königin von England schiffen sich nach Minorca ein. Die Mitglieder der spanischen Königsfamilie sind nach Madrid zurückgekehrt.

12. April. Sir Henry C. Mc Callum, Gouverneur von Natal, ist zum Gouverneur von Ceylon ernannt worden. Sir Matthew Nathan von Hongkong wird Mc Callum's Nachfolger und Sir S. Lugard ersetzt Nathan.

13. April. Sir C. Grey teilte mit dem kessigen Bedauern mit, daß Lord Cromer seine Demission gegeben habe und Sir Eldon Gorst sein Nachfolger sei. Er verlas ein Schreiben Lord Cromers, in welchem er jagt, daß er ausdrücklich betone, sein Rücktritt sei nur eine Folge seines geschwächten Gesundheitszustandes und sei absolut nicht aus politischen Gründen erfolgt. Die jetzige Regierung habe ihn in jeder Weise unterstützt. Sir C. Grey widmete Lord Cromer warme Worte der Anerkennung und sagte, daß die Regierung im Sinne Cromers weiterarbeiten werde, dessen Wert und Postill durch seinen letzten Bericht so glänzend ans Licht gestellt worden seien.

13. April. Mr. Winston Churchill sagte in seiner Antwort zu Mr. J. Boland, er glaube nicht, daß die Majorität der Bewohner von Mauritius für eine Erweiterung der Ausdehnung der Rechte des gesetzgebenden Rats sei. Die einzige Eingabe in den letzten drei Jahren sei von Blaines Wilhelm's gekommen mit der Forderung eines zweiten Vertreters, ein Ansuchen, das der Gouverneur nicht zur Genehmigung empfehlen konnte.

13. April. Die Pariser Bäder streiken. 13. April. Lord Ritchener hat sich mit der Verlängerung seines Kommandos einverstanden erklärt.

13. April. Die Universität zu Edinburgh hat den Premierministern von der Kapkolonie, von Natal und Neuseeland das Diplom als LL.D verliehen.

15. April. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Marseille angekommen und gedenken einige Tage in Paris zu bleiben.

15. April. Der König und die Königin von England sind in Malta angekommen, wo sie einige Tage zu bleiben beabsichtigen.

15. April. In Paris ist Generalfreist in der Lebensmittelbranche ausgebrochen, doch hat er noch keine gefährlichen Dimensionen angenommen. Von 5000 Bädern streiken erst 750.

15. April. In Nantes ist Nuetot, ein hervorragendes Mitglied der Allgemeinen Arbeiterkonföderation, unter der Anklage der Verletzung der Vorschriften des öffentlichen Versammlungsrechtes verhaftet worden.

16. April. Das Correctionstribunal hat den Abbé Jonin mit 18 Francs bestraft, für Widerstand gegen die Staatsgewalt. Die niedrige Strafe wird als eine indirekte richterliche Verdamnung der Trennung von Staat und Kirche angesehen.

16. April. Der Papst und das päpstliche Konfissorium haben 7 Kardinalen ernannt. Er greift in seiner Ansprache die französische Regierung wegen Bruchs des Concordats an, wegen der Entweihung der Kirchen und wegen der Verjagung, die Religion auszuwischen. Er feierte das Verhalten der französischen Minister und hoffte, daß sie auch in Frankreich wieder bessere Tage sehen würden.

16. April. Morley frag mit Salbans vollem Einverständnis bei Lord Ritchener an, ob die Verlängerung seines Kommandos um zwei Jahre ihm angenehm sei und sprach den Wunsch aus, daß Ritchener einwilligen sollte. Lord Ritchener willigte ein.

Wann wird sich die Regierung den Befähigungsnachweis für Lösung der Siedlungsfrage in unserer Kolonie verdient haben.

Hierzu äußert sich die „Maramopost“ vom letzten Mittwoch in treffender und teilweise recht drastischer Manier:

„Zur Beschleunigung der Besiedelung von Deutsch-Ostafrika würde es sicher beitragen, wenn die Forderung der freien Landüberlassung zu Eigentum an bora sibe Ansiedler durchgesetzt werden könnte. Wenn jemand den Mut besitzt, sein Geld in ein Land zu bringen, daß sich in den ersten Anfängen der Kultur befindet, wenn er den Mut besitzt, sich an Kulturen zu wagen, von denen er nicht weiß, wie sie einschlagen werden, ob sie ihm einen Gewinn, ob sie ihm Schaden bringen werden, dem sollte man in Gottesnamen das Land, das er für seine Zwecke braucht, umsonst überlassen und sich freuen, daß sich jemand findet, der die Regierung der Mühe der Ausfindigmachung von zahlenden Kulturen überhebt oder wenigstens diese Mühe auf wissenschaftlich und technisch wichtige Versuche und Untersuchungen beschränkt. In Neuguinea ist man schon lange zu dieser Ansicht gelangt, schon seit zwei Jahren. Bei uns leider immer noch die kurzichtigste Raffpolitik maßgebend, weniger allerdings auf Veranlassung der hiesigen Behörden als der Wilhelmsstraße. Man wünscht dort, daß bei Landverkäufen soviel wie möglich herausgeholt werden soll.“

Es folgen dann Feststellungen darüber daß im Gegensatz zu der Bahnbaugesellschaft die vielgeschmähte D. O. A. Ges. bei Landankäufen wohl noch niemals schwierig oder zu anspruchsvoll gewesen sei und daß Landbesitzer wegen der anormalen Preissätze der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft durchweg lieber von der Regierung kauften.

„Zur Ermöglichung der Niederlassung von Ansiedlungslustigen sollte Jedem, der in das Schutzgebiet einwandern und sich als Farmer niederlassen will, unentgeltlich eine zusammenhängende Fläche von wenigstens 100 ha. Landes unter den allgemein üblichen Bedingungen für Landüberlassungen zu Eigentum übertragen werden. Die Übertragung des Eigentums und Eintragung in das Grundbuch muß sofort nach Fertigstellung der Vermessung vollzogen werden. Die Kosten der Vermessung, Versteinung und Eintragung in das Grundbuch trägt der Fiskus.“

Weiter sollte sich das Gouvernement verpflichten, nach Möglichkeit für die ersten drei Jahre, vom Tage des Vertragsabschlusses ab gerechnet, dem Ansiedler 12 farbige Arbeiter zu stellen, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich dem Anwerben von Farm- oder Pflanzungsarbeitern in der Nähe der Bahnbaustrasse entgegenstellen.

Würde man den Ansiedlern diese Vergünstigungen zukommen lassen, so könnte man ruhig den Nachweis eines gewissen Vermögens verlangen. Aber die Leute hätten doch eine gewisse Garantie, ihr Geld mal wiederzusehen und nicht nur das erhebende Bewußtsein mit nach Hause zu tragen, je nach Geschmeck, Kulturdünge oder Versuchskarmickel gewesen zu sein. In einem

neuen, unentwickelten Lande müssen dem Ansiedler gewisse Vorteile eingeräumt werden, die ihn für die fehlenden Chancen, die ihm die Nähe von Kulturzentren und die damit verbundene Abzugsfähigkeit seiner Produkte bieten, entschädigen.“

„Nun sagt man von fiskalischer Seite, das ist nicht möglich, wir können Privatleuten derartige Unterstüzungen nicht gewähren. Ja, warum denn nicht? In anderen Fällen läßt es sich doch ermöglichen!“

Als die ersten Büren hier ankamen, mußte der Adjutant des Gouverneurs die Leute in der Stadt zu seinem wahrscheinlich nicht besonderen Vergnügen herumführen und in Tanga stellte das Bezirksamt den Leuten Jagdtiere zur Verfügung, man hätschelte und lätschelte sie in jeder Weise, kommandierte Bezirksamtmann und Stabsarzt zu ihrer Begleitung und nur ein Graf schien gut genug, als Kommissar für die Bürenansiedelung zu dienen (Graf Joachim von Pfeil), obgleich gerade er aus südafrikanischen Zeiten her, namentlich bei der Benutzung gemeinschaftlicher Tränkstellen, den Charakter der Büren hätte kennen müssen.

Um das Wohl und Wehe der Russen am Kilimandjaro kümmer sich ein Admiral und ein Hauptmann in Heimat und Ferne. Was diese Ansiedelung kostet und — nützt, geht aus folgender Zuschrift an die Deutsche Tageszeitung hervor. „So wie bisher verfahren ist, können wir die Russen nur ansehen als Kostgänger des Siedlungskomitees, die in absehbarer Zeit nur von den Geldern aus Deutschland leben können.“ Nun sind aber in derselben Gegend viele deutsche Siedler, die schwer um ihr Dasein ringen, und diese empfangen den es naturgemäß als ungerechte Zurücksetzung, daß sie keinerlei Unterstützung erhalten, wo doch diese Fremden so bevorzugt werden.

Gesetzt nun, Müller aus Altenberg oder Schulke aus Berlin käme jetzt nach Deutschostafrika mit 10 bis 15 Tausend Mark in der Tasche und der festen Absicht sich im Lande niederzulassen und zu arbeiten. Würden dann auch Bezirksamt und Medizinalreferat angespannt werden, würde sich ein Ansiedlungskomitee finden, das sich für diese Reichsbürger interessiert? Wir glauben kaum! Der Mann muß Ausländer sein oder eine ausländische Abkunft nachweisen können, wenn man sich für ihn interessieren soll.“

Diese faklastischen und leider so traurigen Wahrheiten sind hier nur zu bekannt. Erst die England-Finder, dann die Büren, dann die Russen, aber niemals einen Deutschen.

Koloniales aus der Heimat.

— Der Kolonialreise Dernburgs widmet man in den politischen Kreisen Berlins ein reges Interesse, so hört man, daß ein ganzer Stab von Tageschriftstellern Dernburg begleiten wird.

— Dr. Karl Peters wird sich, nachdem er gesundheitlich wieder soweit hergestellt ist, binnen Kurzem nach Südafrika begeben, wo er neue große Pläne zu verwirklichen gedenkt.

— Zum Bau der Eisenbahn Kubub-Reetmanshoop. Da die Kolonialverwaltung mit der Annahme des Projektes bestimmt gerechnet hatte, so hat sie ihre Vorbereitungen im allgemeinen, soweit sie nicht finanzieller Art waren, schon vorher getroffen, und der Vorbau kann noch vor Ostern beginnen, zumal in den nächsten Tagen die Strecke bis Nus betriebsfertig hergestellt sein wird. Zunächst wird für das Jahr 1907 nur die Fortführung des Abschnittes II bis Feldschuhhorn geplant, die Schlusstrecke soll für das nächste Jahr geplant werden, da die bisherigen Unterlagen es noch nicht ermöglicht hatten, zuverlässige Moranschläge zu machen. Die jetzt fahrbare Strecke läuft von Lüderichsstraße bis Nus, längs des Bahweges, der einzigen Stapsenstraße des Südens, die einigermaßen brauchbar war, zuerst durch Sanddünen, dann durch wenig bewachsenes Hügeland, sie tritt kurz vor Nus in das Hochgebirge und Geröll. Die neue Linie, von Nus ausgehend, soll 145 Kilometer lang werden und führt durch die Südafrika eigentümlichen Tafelgebirgslandschaften. Der Bahnhof Nus liegt 1445 Meter hoch, der höchste Punkt wird bei Kilometer 30 erreicht in einer Höhe von 1600 Meter (gleich Schneetoppe), die Trace fällt sodann wieder und endet, nachdem das Gefälle durch einige kürzere Anstiege unterbrochen worden ist, in Feldschuhhorn ungefähr 1000 Meter über dem Meere. Die Fahrt auf dieser Strecke ähnelt einer Fahrt auf der Brockenbahn, nur ist die Vegetation spärlicher wie dort. Für den Unterbau sind an einigen Stellen Felsprengungen nötig, doch sind die Erdarbeiten nicht allzu schwierig. Mit der Wasserversorgung ist es schlecht bestellt und die Lokomotiven müssen stets Wasser behälter in Reserve mitführen, da nur die Stationen Nubis, Buchholzbrunn, Kehlerbrunn und Sandwerhaar etwas Wasser haben. Auch Trinkwasser wird mit den Zügen mitgeführt. Auf den übrigen Stationen soll später versucht werden, Brunnen zu bohren. Die Kosten für die Strecke Nus—Feldschuhhorn betragen insgesamt 12 450 000 Mark, wovon der Reichstag jetzt als 1. Rate 8 900 000 Mark bewilligt hat, das sind an Baukosten für den Kilometer 85 862 Mark, was nicht allzu hoch ist, da die Kapbahnen pro Kilometer durch-



# Raubtier- Fallen.

405 Löwen  
Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine,  
Servals, Zibetkatzen, Mar-  
der, Luchse u. s. w. fang  
Herr Plantagenleiter Theo.  
H. in Plantage M. (Deutsch Ostafrika) mit unsern unübertreff-  
lichen Fallen.



Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco  
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen  
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von  
**E. Grell & Co.**  
Haynau i. Schl.

## Sodawassermaſchine zu kaufen gesucht.

Näheres bei der D. O. A. Z.

### Erfahrener Assistent,

des Südwaheli und der amerika-  
nischen Plantagen-Buchführung  
mächtig, wird auf Pflanzungs-  
Neuanlage (Sisal) gesucht. An-  
fangsgehalt Rp. 200.— monatl.  
und Bon. Bewerbungen unter B.  
3200 an die

D. O. A. G. Lindi.

### Reise- und Tropen- Ausrüstungen

Lager der gangbarsten Artikel, teilweise  
eigene Fabrikation. Beste Qualität und  
Ausführung zu civilen Preisen. Sorgfältige  
Referenzen. Preisliste u. Special-  
Ausstellungen unentgeltlich und postfrei.

Gugelhardt Jaeger, Sattler Lehr-  
meister a. d. Deutschen Kolonialakademie  
„Sithelmshof“, Wittenhausen a. d.  
Serra.

### Aufgebot.

Auf Antrag des Eisenbahnarbeiters  
Peppino Ussino in Daressalam  
soll das durch Kaufvertrag vom 7.  
Februar 1907 von ihm erworbene in  
Kitschwele nördlich der Eisenbahn-  
linie zwischen Klm. V und VI ge-  
legene Grundstück in der Größe von  
6 ha 30 ar 90 Qm., früher dem  
Suaheli Abdallah bin Fandi gehörig,  
in das Grundbuch von Daressalam  
eingetragen werden.

Lage und Grenzen des Grundstückes  
sind aus der bei den gerichtlichen  
Akten befindlichen Handzeichnung  
ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung  
an alle diejenigen, welche das Eigen-  
tum oder ein anderes zur Eintragung  
in das Grundbuch geeignetes Recht  
an dem Grundstück in Anspruch  
nehmen, ihre Rechte und Ansprüche  
bis zu dem auf den

21. Juli 1907, Vorm. 8 Uhr  
vor dem Kaiserl. Bezirksgericht hier  
anberaumten Termin anzumelden und  
glaubhaft zu machen, widrigenfalls  
die Anlegung des Grundbuchblatts  
ohne Rücksicht auf ihre Rechte und  
Ansprüche erfolgen wird.

Daressalam, den 11. April 1907.

Kaiserliches Bezirksgericht.

### Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis  
gebracht, dass

1. der Kommunalsekretär **Julius  
Ernst Mey**, wohnhaft in Mohorro  
Kreis Rufiji in Deutsch-Ostafrika,  
Sohn des Zollsekretärs ausser Dienst  
Karl Ernst Mey und dessen Ehefrau  
Anna geborenen Kuschelka, beide  
wohnhaft in Dresden-Striesen;

2. die **Klara Martha Müller**,  
wohnhaft in Radeberg Fabrikstrasse  
57, Tochter des Ober-Marine-Inten-  
dantur-Registrators Gustav Richard  
Bruno Müller und dessen Ehefrau  
Jenny Johanna Auguste geborenen  
von Hülsen, beide wohnhaft in  
Wilhelmshaven, die Ehe mit einander  
eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots  
hat in den Gemeinden Dresden, Rade-  
berg, Wilhelmshaven und in einer  
deutschen Zeitung in Daressalam in  
Deutsch-Ostafrika zu geschehen.

Radeberg, den 25. Februar 1907.

Der Standesbeamte.

L. S. Grützner.

## Milch für die Tropen.

Bären-Märke  
„Gesetzlich geschützt“.



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co.**

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.

Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

## Zu kaufen gesucht

für nächste Pflanzperiode:

## Aloe-Pflanzen für Export.

**Soureroya gigantea** oder **Sisal**.

Gemeinster Preis für 1000.

Offerten unter „Sisal“ an die Exp. d. Bl.

## Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, dass ich am 17. April  
1907 aus der bisher bestehenden Firma **Pretorius &  
Schwentafsky Transvaal-Hotel** Daressalam Unter  
den Akazien **ausscheide**. Alle die bisherige Firma be-  
rührenden Forderungen sind von dem ferneren alleinigen Be-  
sitzer Herrn Schwentafsky übernommen worden.

**Phil. Jac. Pretorius.**

**C. Vincenti**, photograph. Anstalt  
u. Handlung  
photogr. Artikel

**Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität  
u. Tropen erprobter Waren.  
Objektive. Apparate u. Mo-  
ment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate.  
Trockenplatten. Films.  
Chlor- und Brompapiere.  
Carton, Filter, Schalen, Lam-  
pen, Messuren und Trocken-  
gestelle sowie sämtliche  
Utensilien.

**Neuheiten:**

**Amateur-Album**  
mit Afrikanischem Titelblatt  
Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup.  
" " 18 x 24 " 7 "

Verlag von Ansichten,  
Typen, Studien u. Ansichts-  
Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen  
und Vervielfältigung.

Vergrößerungen nach  
jedem Bild u. Negativ.

Uebernahme sämtlicher  
photographischen Arbeiten  
für Amateure.

# Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

## Nachruf.

Am 17. April verschied an Lungentzündung  
hier plötzlich der Kaiserliche Zolldirektor

**Herr Hugo Heller.**

Herr Heller ist seit 1891 im Dienste des Schutz-  
gebietes tätig gewesen. Er ist aus der Zollver-  
waltung hervorgegangen und hat in diesem Zweige  
der Verwaltung einen regen Anteil an der Ent-  
wicklung des Schutzgebietes gehabt. Seit 1899  
hat er den verantwortungsvollen Posten des Zoll-  
direktors bekleidet. Mit nie rastendem Eifer hat  
sich dieser vielseitig gebildete Beamte bis zum  
letzten Augenblicke seinen Dienstgeschäften hin-  
gegeben. Zu seinem stets wachen Pflichtgefühl,  
das ihn auch jetzt wieder trotz seiner geschwächten  
Gesundheit seinem Schicksal entgegen in die Ko-  
lonie geführt hat, hat sich eine grosse Herzengüte  
und unantastbare Lauterkeit der Empfindung ge-  
sellt. Diese seine Charaktereigenschaften lassen bei  
seinen Vorgesetzten, Kollegen, und Untergebenen  
in gleicher Weise das Gefühl der tiefen Trauer  
über das zu frühe Hinscheiden zurück. Seine  
Taten werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken  
in der Kolonie sichern.

Daressalam, 20. April 1907.

Der Kaiserliche Gouverneur.  
**Freiherr von Rechenberg.**



# Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER  
FREYBURG %

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“

Hans Paulsen, Tanga.

## ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24  
A B C Code 4th Edition **TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse:  
STADELMANN Tanga

Import und Export - Commission.

Vertretung der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam

sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

und der vom 3. April ebenfalls in Daressalam erscheinenden

Mittwochzeitung „Usaramo-Post“.

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke  
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,  
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.  
Hausbedarf und Möbel.  
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier  
und Papierwaren.

Bureaumaterialien, Leder, Schuhe,  
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.  
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.  
Photogr. Materialien u. Chemikalien.  
Uhren und Musikinstrumente,  
Gläser.

Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

**Ewald & Co., Rudesheim.**

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,

Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte

zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,

Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden

prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,

italienisch, kiswaheli.

# Richard Herder

**Daressalam.**

Hufbeschlag, Schmiede, Wagenbau.

**C. Fischer, Bauunternehmer**

— Daressalam. —

Ausführung sämtlicher im Baufach vorkommender Arbeiten, wie Thüren, Fenster, Treppen (von Holz u. Cement), konstruktion von Dächern bis zum feinsten Stil. Uebernahme ganzer Bauten.

Anfertigung und Reparatur von Booten, Prähmen, Leichtern u. s. w.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga** für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906. übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

# Hans Paulsen, Tanga.

Reichhaltiges Lager in Conserven, Weinen aller Art, Bieren, Cigarren, Cigaretten, Ausrüstungsgegenständen, Cement, Wellblech, Farben, Oele, photographische Artikel, Jagdpatronen, Wasserfilter, Nähmaschinen, Grammophone, Lampen etc.

Verwaltung von Depositengeldern, Verladung und Verkauf afrikanischer Produkte nach Europa, Vertretungen, Alleinvertreter für Kloss & Försters Sect-Marken „Rotkäppchen“, „Matador“, Cabinet“.

Agentur der Transatlantischen Güterversicherungsgesellschaft in Berlin.

# Smith Mackenzie & Co.

**Zanzibar und Mombasa**

empfehlen

**Petroleum** der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

**Farben u. Oele** Marke Fergusson & Co.

**Perfection-Whisky**

**House of Commons Whisky**

(Weisskapsel) Buchanan

**Bootsdecken** von grünem Segeltuch; Persennings

**Portland-Cement, beste englische Kohle**

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

**MORPHIUM** Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrenserscheinung. (Ohne Spritze.)  
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godesberg a. Rh.  
All. Komfort, Zentralheiz. elektr. Licht, Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

**Prima verlesenen Kaffee**

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

**Max Steffens, Daressalam.**

**San.-R. Dr. Kothe's**

**Sanatorium** f. innere, Nerven u. Tropen-Krankheiten Erholungsbed. u. Recony. Herrliche Lage, vorz. mod. Einrichtungen.

**Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.**

**Marienthaler Export-Bier**

Alleiniger Export nach West- und Ost-Afrika

durch **Hamburg. C. Woermann.**

**Geld-Darlehen** für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldscheine, Wechsel, Bürgschaft, Kautionsen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.  
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

**3-20 Mark täglich**

können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vortrag, etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto

Die neue **Kaiserliche Bergverordnung für Deutsch-Ostafrika etc.**

vom 27. Februar 1906 mit ihren Ausführungsbestimmungen zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

**Möblierte Zimmer in Gerezani**

ab 1. April a. e. zu vermieten

Vauegesellschaft Daressalam G. m. b. H. Berlin W.

Näheres in der Expedition der Zeitung

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrten von Daressalam**

**nach Europa (Hauptlinie)**

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 9. Mai 1907.  
„Kronprinz“ „ Kley, 6. Juni 1907.  
„Admiral“ „ Doherr, 4. Juli 1907.

**nach Europa (Zwischenlinie)**

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 23. April 1907.  
„President“ „ Tepe 21. Mai 1907.

**nach Süden**

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Scharfe, 3. Mai 1907.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 1. Juni 1907.

**nach Süden**

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe 26. April 1907.

**nach Süden**

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, . . . . . 1907.

**nach Süden**

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 24. April 1907.

**nach Bombay**

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greivve, 9. Mai 1907.

**nach Bombay**

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 27. April 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zeitweise. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**

B. K. (Nachdruck verboten.)  
**Der geprellte Geldschrankknauder.**

Eine Gaunergeschichte von Egon Roska.  
 Die Geschichte ist wirklich passiert, die ich erzählen will, schon vor Jahren. Man könnte glauben, daß sie sich in Amerika ereignet habe, aber nein, in einer Stadt Deutschlands war's. Ich will den Ort nicht nennen und werde die beteiligten Personen so bezeichnen, daß Angehörige nicht kompromittiert werden. Die Sache hat schon damals die Verwandten der beteiligten Personen, die höchst achtbar sind, schwer geschädigt.  
 In einem frühen Wintermorgen saß der Rechtsanwalt K. in seinem Arbeitszimmer, als ihm der Bureaudiener meldete, es sei ein Mensch da, der wolle den Herrn Rechtsanwalt in dringender Angelegenheit sofort sprechen.  
 Rechtsanwalt K. sagte unwirsch, daß jetzt keine Sprechstunde sei, der Mann möchte wiederkommen.  
 „Das habe ich bereits gesagt; er meinte, es wäre im Interesse des Herrn Rechtsanwalts selbst!“  
 „So lassen Sie ihn herein.“  
 Eine Minute später stand der frühe Eindringling im Zimmer des Rechtsanwalts, der eifrig arbeitend, ohne aufzublicken, sagte: „Was wünschen Sie?“  
 „Einen schönen guten Morgen wünsche ich Dir Alfred!“  
 Rechtsanwalt K. wurde bleich; der Ton dieser mit einigem Hohn gesprochenen Worte war ihm in die Glieder gefahren.  
 „Du, Emil? Schon aus dem Zuchthause heraus?“  
 „Zawohl, Alfred. Man hat mir wegen guter Führung den Rest der Strafe erlassen. Nun komme ich zu Dir, nun mußt Du mir helfen, daß ich zu etwas komme! Ich sage Dir aber von vornherein, ich lasse mich nicht abweisen. Du weißt, daß ich nur auf die schiefe Ebene geraten bin, weil Ihr, Du und Deine Geschwister, uns um das Erbe teil geprellt habt, jawohl geprellt habt —“  
 „Schrei um Gotteswillen nicht so! Willst Du mich unglücklich machen?“  
 „Nein, das will ich nicht Alfred. Deswegen bin ich so früh gekommen. Sowie ich die Lampe brennen sah in Deinem Arbeitszimmer, kam ich herauf! Dein Bureaudiener hat hinter mir eben die Tür zugemacht, und ist die Treppe hinuntergegangen, er kann uns nicht hören. Hilfst Du mir aber nicht, so komme ich nachher wieder, wenn Deine Leute da sind. Sie mögen dann erfahren, daß Dein Vetter aus dem Zuchthause kommt, und ich werde ihnen ferner erzählen, wie ich dazu kam, falsche Wechsel zu machen?“  
 „Das sind alte Geschichten, und ich habe wahrlich nicht nötig, mich vor Dir zu fürchten, Emil. Du bist auf die schiefe Ebene geraten, weil Du dem Phantom der Erbschaft nachgejagt hast. Das war alles. Du hast Dir eingeredet, Du müßtest erben. Das war nicht unsere Schuld. Onkel Venker wußte ganz gut, warum er Euch leer ausgehen ließ!“  
 „Rede nicht solch —“  
 „Wir wollen uns deshalb nicht erhitzen, lieber Emil! Die Hauptsache ist, ich kann Dir nicht helfen. Wir geht's selbst nicht nach Wunsch. Ich habe einen Niesengebrauch! Glaubst Du, ich würde mich jetzt im Winter um sechs Uhr hier in mein Bureau setzen und arbeiten, wenn ich nicht selbst schwer zu ringen hätte? Ich arbeite bis in die Nacht hinein, um das aufzubringen!“  
 „Wirst schon wissen, wofür Du arbeitest. Wirst schon da noch im Geldschrank genug haben. Ein schönes Ding, das! Diebesfischer! Ja, ich muß Geld haben. Ich muß über nach Amerika, ein neues Leben beginnen. Die paar Hundert Mark muß ich von Dir haben!“  
 „Ich sage Dir noch einmal, ich habe nichts. Geh' zu Deinem Bruder Otto —“  
 „Der sich ehrlieh und kümmerlich durchs Leben schlägt. Nein, ich will's von Dir. Du täuschst mich nicht; ich habe seit Montag, seitdem ich aus dem Zuchthause zurück bin, genug gehört über Dich. Mit dem Arbeiten ist's nicht so schlimm mit Dir, glaub' nur nicht, daß ich nicht Bescheid weiß. Ich sah Dich vor ein paar Stunden aus dem Kasino kommen, wo Du gespielt hast die Nacht durch. Da wußte ich, daß Du Dich ein paar Stunden hinlegen wirst und dann arbeiten. Ich weiß alles. Und wer Abend für Abend am Spieltische sitzt, kann mir auch die paar Hundert Mark geben!“  
 „Gieber Emil, ich will Dir mal was sagen,“ — der Rechtsanwalt sprach langsam und betonte jedes Wort, — „ich werde mich an die Polizei wenden, daß sie mich vor Dir schützt, denn Du beschleichst mein Haus, und ich muß befürchten, daß Du bei mir einbrichst.“  
 „Bring mich nicht so weit, daß ich's tue, elender Lump!“ brauste Emil auf und fuhr auf den Rechtsanwalt los, sodasß der unwillkürlich emporschnellte von seinem Platz und beide Männer sich gegenüberstanden, Auge in Auge strarrend.  
 So standen sie ein paar Sekunden, dann rief der Rechtsanwalt plötzlich: „Halt, mir fällt etwas ein!“ dann lief er an die Tür und rief nach seinem Bureaudiener. Aber es gab niemand eine Antwort. „Er ging hinunter, sagst Du?“  
 „Zawohl; er hat sich den Hut genommen, als ob er was zu besorgen hätte!“  
 „Aha! Ich weiß schon! Das ist gut! Na, nun setz' Dich mal, Emil! Nun wollen wir mal vernünftig reden!“  
 So saßen die beiden etliche Minuten und sprachen miteinander.

Als sie sich dann beide erhoben, sagte der Rechtsanwalt, indem er dem Vetter ein Goldstück in die Hand drückte: „So, das ist für die Reise nach Hamburg. Uebermorgen hast Du an die Adresse Emil K., Hamburg, Roter Hahn, dreihundert Mark. Außerdem kriegst Du 500 Mark nach Amerika, aber erst wenn Du drüber bist!“  
 „Schön!“ sagte Emil, „ich werde alles machen, und es wird klappen, wie Du sagst. Daß Du den armen Teufel, den ich hinter's Licht führe, nicht hineinfallen läßt, dafür bist Du mir ja sicher, es wäre gegen Dein Interesse. Aber das eine muß ich Dir nur sagen: eben hast Du mir wieder bewiesen, welsch elender Schurke Du bist. Und wenn Du nicht noch mal ins Zuchthaus kommst, dann gibst's keine Berechtigung auf Erden. Was ich tue, geschieht aus Verzweiflung, weil ich sonst kein anderes Leben beginnen kann. Du aber bist ein Schurke aus Leichsinn!“  
 Rechtsanwalt K. zuckte die Achseln und verzog sein Gesicht zu einem Grinsen. Dann, als Emil sich zum Gehen wenden wollte, sagte er: „Du, Emil, sieh' Dir das Ding noch einmal an!“ Damit führte er ihn zum eisernen Geldschrank und zeigte auf eine Stelle des Panzers: „Siehst Du, hier links! Da ist die Sache ganz einfach!“  
 „Wenn ich nur wüßte, wie ich ohne Dich zu Geld komme, Schurke!“  
 „Denkst Du, mir macht die Sache Spaß? Ich tu's nur, weil ich Dir helfen will!“  
 Emil ging, ohne dem Rechtsanwalt noch ein Wort zu erwidern.  
 Rechtsanwalt K. rief wieder hinaus nach dem Bureaudiener, der aber noch nicht da war. Als er endlich nach einer Viertelstunde wiederkam, rief ihn Rechtsanwalt K. hinein: „Wo bleiben Sie denn, Diebeler! Ich rufe schon eine Weile!“  
 „Ich habe Ihren Kof zum Aufhängeln gebracht, Herr Rechtsanwalt!“  
 „So! So! Was haben Sie mir denn da erst für'n Menschen hereingelassen! Ein frecher Bettler, der nicht los zu werden war. Kam mit der Musrede, wollt' Schreiberarbeiten machen und dann kauft's auf 'ne Bettelke hinaus!“  
 „Nein, Herr Rechtsanwalt! Das hätte ich nicht geglaubt!“  
 „Ich gab ihm was, nur um ihn los zu sein! Sitzt gewiß nun hier irgendwo in der Kneipe! Sind Sie ihm nicht begegnet?“  
 „Nein, Herr Rechtsanwalt, nein ich hab' ihn nicht gesehen!“  
 „So? Nicht gesehen! Wüchten mit Fremden vorsichtiger sein, Diebeler! Nicht jeden hereinklassen gleich! Ich will jetzt nicht gestört sein: Räumen Sie das Kaffeegeschir weg und lassen Sie mich allein, was auch kommt!“  
 Diebeler tat, wie ihm geheißen, Rechtsanwalt K. setzte sich wieder an seine Arbeit. Als Diebeler hinausging, sagte der Rechtsanwalt vor sich hin: „Gut, daß er nichts gesehen! Der Zufall ist der Sache günstig! Na, mir kann ja auf keinen Fall etwas passieren! Wenn Emil nicht reinen Mund hält, fällt er selbst hinein. Mir wird man ihm gegenüber doch wohl glauben!“  
 Rechtsanwalt K. hatte den ganzen Tag über viel zu tun. Nachdem er morgens gearbeitet, erteilte er Aufträge an das inzwischen erschienene Bureaupersonal, dann mußte er aufs Gericht. Mittags widmete er sich eine Stunde seiner Familie, schlief dann nach dem Essen eine halbe Stunde und sagte zu seiner Gattin, daß er den Nachmittag und Abend über sehr viel zu tun habe.  
 Frau Rechtsanwalt K. war es gewöhnt, daß ihr Gatte meistens den Abend wo anders zubrachte. Ihr Eheleben war längst nicht mehr derart, daß sie sich deswegen irgendwie grämte; sie ließ den Gatten gehen und ging ihrer Wege. Sie war beinahe erstaunt, als der Rechtsanwalt sich angelegentlich erkundigte, was sie diesen Abend vorhabe. Gleichgültig antwortete sie, daß sie heute zu Hause bleiben wolle.  
 „Na, Du wirst ja nicht gestört durch mich, wenn ich im Bureau arbeite!“ sagte der Rechtsanwalt.  
 „Nein,“ sagte sie lächelnd, „und Du nicht durch mich! Ich kann's nicht hören, wenn Du aus dem Bureau ins Kasino gehst! Mein Schlafzimmer liegt weit genug; Du hast die Wohnung sehr praktisch eingerichtet!“  
 „Aber Frau, rede doch nicht —“  
 „Na, gut, gut! Denke nur nicht, daß ich mit verbundenen Augen durchs Leben gehe!“ Sie sagte es resigniert.  
 Rechtsanwalt K. ging ins Bureau hinüber. „Herr Menzel,“ rief er dem Bureauforsteher zu, „fragen Sie bei der Deutschen Bank an, ob die Effekten für Richter & Co. verkauft sind.“  
 Der Bureauforsteher telephonierte und brachte den Bescheid: „Zawohl, das Geld liegt bereit. Der Kassenbote wird es nachher bringen mit der Rechnung.“  
 Als der Kassenbote kam, nahm der Bureauforsteher das Geld, 27 500 Mark, in Empfang, quitierte und brachte es dem Rechtsanwalt ins Zimmer.  
 „Aber, Herr Menzel, warum haben Sie denn das Geld herschicken lassen? Sie wissen, daß ich so große Summen nicht gern hier zu Hause habe. Ist der Kassenbote noch da? Na lassen Sie, schön! Warten Sie!“  
 Dann nahm der Rechtsanwalt das Geld, tat es in des Bureauforstehers Gegenwart in ein großes Kuvert, ließ von ihm, während er dabei stand, „Richter & Co.,

27 500 Mark“ darauf schreiben, schloß den Geldschrank auf, ließ von Menzel das Kuvert hineinlegen und schloß den Schrank wieder zu.  
 Dann setzte er sich an den Schreibtisch und arbeitete. So blieb er lange eifrig sitzen, nur eine halbstündige Pause machend, in der er sein Abendessen einnahm, um dann wieder an den Schreibtisch zu gehen.  
 Als er endlich zu arbeiten aufhörte, war es nahe an Mitternacht.  
 Er machte sich zum Ausgehen fertig, indem er den Arbeitsrock mit einem Gehrock vertauschte. Dann schloß er den Geldschrank auf, packte das Geldkuvert zu sich, schloß den Schrank wieder sorgfältig zu, zog sich den Ueberrock an, drehte das Gas aus und ging fort.  
 Unten blickte er schon auf sich. Halt, dachte er, das dort könnte Emils Freund sein. Wartet wohl dort auf den lieben Vetter. Na, hoffentlich versucht er's allein! Wenn nicht, dann haben wir eben geschertzt! Schnell ging er zur andern Seite der menschenleeren Straßen hinunter; als er um die Ecke gehen wollte, kam ihm der Nachtwächter in die Quere. Na, der kann noch alles verderben, dacht' er sich und sprach ihn schnell an. Er war mit ihm gut bekannt, der Wächter hatte ihm oft das Haus geöffnet, und in einer Strafsache hatte er mit ihm zu tun gehabt, als der Wächter Zeuge in der Sache war. So zog er ihn in ein Gespräch und nahm ihn ein Ende mit sich. Schließlich gab er ihm noch ein Trinkgeld: da es tüchtig kalt sei, möge er etwas Warmes trinken.  
 Als er ins Kasino kam, war's gerade zwölf.  
 „So spät erst!“ rief ihm ein Freund zu.  
 „Zawohl, habe viel zu tun gehabt! Dafür bleib' ich aber auch heut' lange!“ antwortete er.  
 Und das tat er denn auch. Es war nahe an sechs Uhr, als er heimkehrte, und als er ins Haustor gehen wollte, stieß er gerade auf Diebeler, der ins Bureau kam.  
 „Na, ich muß mich gleich an die Arbeit machen, hab' mich etwas verspätet!“ rief er lachend seinem Bureaudiener zu, „verschaffen Sie mir nur schnell Kaffee! Nachher, wenn ich im Gericht bin, können Sie bei mir aufträumen!“  
 Der Rechtsanwalt wollte die Vorfalltür öffnen. „Kann?“ rief er, „die Tür steht ja offen! Hier ist eingebrochen! Schnell Gas anzünden, Diebeler!“  
 Dann gingen sie beide zusammen in sein Arbeitszimmer. Auch dort zündeten sie Gas an, der Geldschrank stand offen.  
 „Um Gotteswillen! Das Geld von Richter & Co. ist fort!“ Er befühlt den Geldschrank. „Hier ist er gesprengt! Das war ein Kenner, es ist die einzige Stelle, wo der Steinmeißel durchdringen kann.“  
 Schnell wurde die Polizei antelephonierte. „Diebeler, lassen Sie alles so liegen. Um Gotteswillen, die ganze Autopsie, die ich gestern ausgearbeitet, durchgeriffen. Hab' ich umsonst bis in die Nacht hineingesessen!“ Er sah sich schnell um, ob irgend etwas zu sehen war, was ihn kompromittieren konnte. Vielleicht hatte der Einbrecher, den Emil, — der Fälscher-Emil hieß er im Zuchthaus — zu dem Einbruch veranlaßt hatte, aus Mangel, daß er kein Geld vorgefunden, irgendwas aufgeschrieben. Wichtig! Da war ein Stück von den zerissenen Akten, da stand mit dem Blaustift daraufgeschrieben: „So'n Meinsfall! Na warte Du Luder! Set komm' wieder!“  
 Rechtsanwalt K. steckte, ohne daß es Diebeler sah, den Zettel zu sich; der könnte den Geldschrankknauder vielleicht verraten. Das paßte nicht in seinen Kram. Dann kam die Polizei, die den Tatbestand aufnahm und im Hause alle verhörte. In der Privatwohnung hatte man nichts gehört. Daß im Kasino nachgefragt wurde, ob Rechtsanwalt K. in der Nacht große Verluste gehabt, wußte dieser nicht.  
 Als die Kriminalpolizei fort war, ging Rechtsanwalt K. ans Telephon, rief die Deutsche Bank an und ließ den Direktor ans Telephon rufen. „Na, schon wieder auf dem Posten, Rechtsanwalt?“ rief der durchs Telephon, „das war heut' Nacht 'ne heiße Sitzung!“  
 „Zawohl, Direktor! Aber hier war's noch heißer!“  
 „Warum?“  
 „Es ist eingebrochen worden bei mir. Denken Sie, das Geld, das Sie mir gestern sandten, und noch ca. 3000 Mark sind futsch! Wie, meinen Sie? Natürlich bin ich verärgert. Aber angeblich in Verlegenheit. Nein, nein, ich danke, größere Summen brauch' ich augenblicklich nicht! Nur, wenn Richter & Co. noch heute das Geld abheben sollten! Aber bitte, schicken Sie doch an Emil K., Roter Hahn in Hamburg, dreihundert Mark! Ein armer Vetter von mir, so'n bißchen erkant terrible, der nach Amerika soll! Schön! Schluss!“  
 Der Geldschrankknauder wurde nicht gefast, die Einbruch-Diebstahl-Versicherung bezahlte die angeblich gestohlene Summe. Rechtsanwalt K. lachte sich ins Fäustchen — aber nicht lange.  
 Nachdem die Polizei vergeblich nach dem Geldschrankknauder gesucht, kam die Sache durch — das Kuvert heraus, das Menzel beschrieben hatte. Der Rechtsanwalt hatte es bei Seite bringen wollen, aber es schließlich vergessen. Diebeler fand es und brachte es in Abwesenheit des Rechtsanwalts zur Kriminalpolizei in der Hoffnung, auf die Fährte des Einbrechers zu helfen, auf dessen Ergreifung von der Versicherungsgesellschaft eine Prämie gesetzt war. Jetzt wurde festgestellt, daß

der Einbrecher die Alten, in denen das Kubert sich fand, nicht gehabt haben konnte, und daß aus diesem Kubert ein Stückchen Papier herausgerissen war, und dieses Stückchen Papier hatte eine Kriminalpolizei am Tage der Entdeckung des Einbruchs im Kasino gefunden. Rechtsanwalt K. wanderte ins Zuchthaus. Er hatte den Lohn, den ihm sein Vetter Emil verheißten.

(F.-R. (Nachdruck verboten.)

## Die Lederhosen.

Von Fred Lewis.

In Manchester befand sich unlängst ein Individuum, das nur noch einen Sovereign in der Tasche hatte, eine Summe, die für seine Bedürfnisse ausreichte, und die es auf irgend eine Weise zu vermehren trachtete.

Unter Geld ging entschlossen in das Gastzimmer des nächsten Wirtshauses, warf sich stolz in einen Stuhl und rief gebieterisch:

„Kellner!“

Der Kellner erschien.

„Die Speisefarte!“

Sie wurde vorgelegt und von dem Fremden geprüft. „Bringen Sie Stockfisch mit Austernsauce, dann gekochtes Huhn mit Schwämmen. Wenn ich mich recht erinnern, haben Sie auch guten Wein hier?“

„Ja wohl, mein Herr, meinen Sie Portwein?“

„Richtig, Portwein; sagen Sie Herr — o, ich vergesse immer den Namen des Gastwirts.“

„Herr Mansom.“

„Ganz recht; — sagen Sie also Herrn Mansom, er soll mir eine Flasche vom besten Portwein geben!“

„Ja wohl, mein Herr. Wann wünschen Sie zu speisen?“

„Sobald als möglich. Unterdes bitte ich um eine Zeitung.“

Das Essen erschien und volle Genüge ward den trefflichen Gerichten getan. Als das letzte Glas Portwein eingelehnt war, klingelte der Fremde und verlangte die Rechnung. Sie lautete:

Fisch	—	—	—	0 Pfd. 2 Sh. 6 Pce.
Huhn mit Schwämmen	0 Pfd. 5 Sh. 6 Pce.			
Portwein	—	—	—	0 Pfd. 16 Sh. 6 Pce.

Summe, Bedienung einchl., 1 Pfd. 4 Sh. 6 Pce.

„Ein Pfund, vier Schilling, sechs Pence. Nicht teuer, das muß ich sagen.“ — bemerkte der Fremde, nachdem er die Rechnung überflogen hatte.

Dabei griff er in seine rechte Westentasche, wie um seinen Geldbeutel hervorzuholen, — kein Geldbeutel da! Er fühlte in die linke — kein Geldbeutel da! „Hm!“ murmelte er erstaunt und fuhr mit der Hand in die rechte Tasche seiner Lederhosen — kein Geldbeutel da, in die linke Tasche bis auf den Grund, — kein Geldbeutel da!

„Was!“ rief er, nun auch seine Noctaschen durchsuchend — „auch die sind leer, — Kellner, ich muß meinen Geldbeutel verloren haben.“ Dabei sprang er vom Stuhle auf. „Und jetzt bemerke ich es erst, auch meine Uhr und mein Pesschast sind mir gestohlen worden. — Was soll ich tun?“

„Ihre Rechnung bezahlen, wenn's gefällig ist.“ antwortete ruhig der Kellner.

„Freilich muß ich das.“ erwiderte der Fremde; „ich kann Ihnen nicht zumuten, mir Vertrauen zu schenken. Ich muß Ihnen etwas zurücklassen.“

„Ganz recht.“ entgegnete der Kellner.

„Was aber? — Meinen Mantel? Ich breuche ihn nicht.“

„Zarwohl, ist vollkommen g-nug.“

„So kommen Sie, helf'n Sie mir ihn ausziehen. Doch da fällt mir ein, es wird nicht gehen, ich leide zu schrecklich an Rheumatismus in den Schultern. Sie müssen etwas anderes nehmen. Was aber? — Meine Stiefeln, meine neuen weißen Stulpsstiefel?“

„Ich denke nur, Sie werden nicht gut in Strümpfen fortkommen, ohne ebenfalls sich zu erkälten oder neue rheumatische Schmerzen zu bekommen!“

„Sehr wahr! Aber so unerwartet und ungewohnt in eine solche mißliche Lage zu kommen — und den Verstand nicht zu verlieren — will viel heißen. Nein, nein, die Stiefeln — Anstun! Ich will Ihnen etwas sagen, Kellner — ich will Ihnen meine Lederhosen da lassen — funkelnegeleu — zweimal mehr wert als meine Stiefel. Ich werde sie nicht brauchen. Ich gehe schnell und knüpfe meinen Mantel fest zu, so wird es niemand gewahr werden.“

„Wie Sie wünschen, mein Herr.“

In wenigen Augenblicken befanden sich die Lederhosen in den Händen des Kellners. Der Fremde zog seine Stiefeln wieder an, knüpfte seinen Mantel von unten bis beinahe unter die Nase zu und verließ mit dem Versprechen, die Hosen schon am nächsten Morgen wieder einzulösen zu wollen, das Hotel, indem er durch einen steifen, geraden Gang so viel als möglich zu vermeiden suchte, daß nicht etwa eine rasche Deffnung des Mantels den erlittenen Verlust zu erkennen gäbe.

Unser Gentleman ging nicht weit. Er lief quer über die Straße und trat in ein Hotel ein, welches dem vorigen gerade gegenüber lag.

Übermals ging er in das Gastzimmer und ließ sich auf einen Stuhl nieder, ohne daß irgend jemand etwas Verdächtiges an ihn hätte bemerken können.

„Kellner!“ rief er, „um wie viel Uhr geht der erste Schnellzug morgens nach London?“

„Um 5 1/2 Uhr.“

„Gut. Sorgen Sie für Abendbrot und Bett, und hier, fuhr er fort, indem er seine Guinee auf den Tisch warf, „lassen Sie mir einen Platz im Zuge reservieren, ich heße William Baring.“

Der Kellner hatte diesen Namen schon irgendwo gehört und verbeugte sich respektvoll.

„Haben Sie Gepäck, mein Herr?“

„Nein!“

Der Fremde tafelte nun zum zweiten Male. Ungefähr um zehn verlangte er, in sein Schlafgemach geführt zu werden.

„Hausknecht.“ sagte er, „wecken Sie mich ja pünktlich um halb vier. Ich werde sehr schwer munter.“

„Wie Sie befehlen.“ erwiderte der Hausknecht.

Pünktlich nach vier Uhr erschien dieser. Der Fremde stand auf und setzte sich neben das Bett auf einen Stuhl während jener den Knopf der elektrischen Leitung drehte.

„Ach — äh!“ gähnte unser Held, der noch im Schlafe zu sein schien. „Brr! Es ist kalt! Wer doch noch eine Viertelstunde in den Federn liegen könnte! Hausknecht, meine Strümpfe!“

„Hier, Herr.“

Bangsam wurden die Strümpfe angezogen, während sich das Gähnen wiederholte.

„Meine Hosen!“

Der Hausknecht nahm ein Kleidungsstück nach dem andern von dem Stuhl — keine Hosen zu sehen; er schaute rechts und links — keine Hosen; unter und auf jeden Stuhl — keine Hosen; unter die Bettdecke — keine Hosen; unter das Kopfkissen — keine Hosen!

„Ich sehr keine Hosen, Herr.“

„Dummes Zeug, Mensch.“

Das Zimmer wurde ein zweites Mal durchsucht. In dem Grade, als sich die Möglichkeit der Auffindung verminderte, steigerte sich augenscheinlich der Zorn des Fremden.

„Beim Himmel, wer hätte das gedacht? Es ist doch zu ara, und noch dazu in einen so respektablen Hause! Hausknecht, rasch zu Ihrem Herrn — ich müßte ihn unverzüglich sprechen — mein Name ist William Baring — rasch, rasch!“

In wenigen Minuten stand der Besitzer des Hotels in der Schlafstube des Fremden, wie es schien nicht sonderlich gute Laune über das frühzeitige Wecken. Doch der Name Baring war genannt worden, der Name eines angesehenen Londoner Hauses, welches keinen Spaß verweigert. Da mußte denn schon ein bißchen Nachtruhe geopfert werden.

„Sie wünschen mich zu sprechen, mein Herr?“

„Ja wohl wünsche ich Sie zu sprechen. Ich bin gestern abend bei Ihnen abgestiegen, als zu Abend und legte mich schlafen, mit dem ausdrücklichen Befehl, mich rechtzeitig zu wecken. Als ich geweckt worden und aufgestanden war, bemerkte ich leider, daß mir meine Hosen gestohlen seien. Meine Hosen, Herr, sind verschwunden!“

„Tut mir sehr leid; doch kann ich mir kaum denken — — — vielleicht ein Irrtum!“ stotterte der Wirt.

„Irrtum? Was Irrtum, Herr Wirt, meine Hosen sind weg.“ erwiderte der Fremde hitziger. Ich habe diesen Gasthof stets für einen honnetten angesehen, allein es scheint —

„Mein Haus ist ein honnettes und wird es, hoffe ich, stets bleiben.“ rief der Wirt. „Es hat bis jetzt noch niemand seine Hosen hier verloren. Die Herren haben stets das wieder mitgenommen, was sie mitbrachten.“

„Aber Herr Wirt, schrie der Fremde, dessen Mut sich steigerte, „Sie glauben doch nicht etwa, daß ein Gentleman wie ich, William Baring aus London, bei Ihnen ohne Hosen eintreten wird?“

„Reineswegs.“ erwiderte der Wirt, der wieder kühler zu werden schien, „das will ich damit nicht gesagt haben.“

„Was aber wollen Sie damit gesagt haben? Damit Sie aber nichts weiter zu sagen haben, hören Sie, was ich Ihnen gesagt haben will. Ich bin nicht derjenige, der nötig hat, sich bestehlen zu lassen. Sobald ich nach London komme, schreibe ich an die Redaktionen sämtlicher renommierten Zeitungen, an die Times, an das Morning Chronicle usw. und setze in meinem Briefe den ganzen Sachverhalt auseinander. Dieses Schreiben unterzeichne ich mit meinem Namen — William Baring. Uebrigens werde ich Sie durch meinen Advokaten auf Schadenersatz belangen lassen.“

„Fatal, äußerst fatal.“ sprach der Wirt, dem es nach und nach nicht sonderlich gut zu Mute ward. „Mein Herr, ich habe ein paar braune Tuchhosen, ich glaube, sie passen Ihnen prächtig, ich stelle sie Ihnen zur Disposition, bis ich imstande sein werde, die Ihrigen wieder zu ersetzen.“

„Braune Tuchhosen? Schönen Dank! Glauben Sie etwa, daß sich mein Verlust Kopf auf ein paar Hosen erstreckt? Da irren Sie sich bedeutend. Wer ersetzt mir denn die vierzig und einige Pfund in Banknoten, die sich in denselben befanden? Wie nun, mein Herr?“

Das war allerdings eine Wendung der Sache, wie sie der arme Gastwirt nicht erwartet hatte.

Die Hosen waren verschwunden — der gute Ruf des Hauses stand auf dem Spiel. Es ließ sich nicht vermeiden: die braunen Tuchhosen und fünfundvierzig Pfund wurden ausgehändigt, der Zorn des Fremden legte sich, und in kurzer Zeit befand er sich im Zuge, nachdem er noch zuvor sein Versprechen hatte geben müssen, dem Hotel nichts nachzutragen.

Der Zug konnte ungefähr sechs Stunden abgefahren sein, als der Kellner des Gasthofs dem Kellner des gegenüberstehenden Hotels die Geschichte von den Hosen erzählte, und der andere Kellner dagegen die versprochenen produzierte. Aus allem ging klar hervor, daß der Pfandgeber des einen Hotels und der Bestohlene des andern ein und dieselbe Person war, daß somit dennoch „ein Gentleman ohne Hosen einen Gasthof hatte betreten“ können.

Die Polizei ist hinter dem Gentleman her, hat ihn aber noch nicht kriegen können.

## Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daresalam. (Monat April 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 4.	5 h 57 m	6 h 12 m	—	0 h 02 m
2. 4.	6 h 32 m	6 h 55 m	0 h 22 m	0 h 41 m
3. 4.	7 h 19 m	7 h 43 m	1 h 07 m	1 h 30 m
4. 4.	8 h 07 m	8 h 35 m	1 h 55 m	2 h 21 m
5. 4.	9 h 03 m	9 h 38 m	2 h 49 m	3 h 21 m
6. 4.	10 h 13 m	10 h 53 m	3 h 56 m	4 h 33 m
7. 4.	11 h 33 m	—	5 h 13 m	5 h 53 m
8. 4.	0 h 13 m	0 h 52 m	6 h 33 m	7 h 03 m
9. 4.	1 h 26 m	1 h 59 m	7 h 43 m	8 h 12 m
10. 4.	2 h 25 m	2 h 51 m	8 h 38 m	9 h 02 m
11. 4.	3 h 13 m	3 h 35 m	9 h 24 m	9 h 45 m
12. 4.	3 h 54 m	4 h 12 m	10 h 03 m	10 h 21 m
13. 4.	4 h 30 m	4 h 48 m	10 h 39 m	10 h 57 m
14. 4.	5 h 06 m	5 h 23 m	11 h 15 m	11 h 32 m
15. 4.	5 h 40 m	5 h 56 m	11 h 48 m	—
16. 4.	6 h 13 m	6 h 30 m	0 h 05 m	0 h 22 m
17. 4.	6 h 48 m	7 h 06 m	0 h 39 m	0 h 57 m
18. 4.	7 h 24 m	7 h 42 m	1 h 15 m	1 h 33 m
19. 4.	8 h 01 m	8 h 26 m	1 h 53 m	2 h 15 m
20. 4.	8 h 52 m	9 h 18 m	2 h 39 m	3 h 05 m
21. 4.	9 h 52 m	10 h 26 m	3 h 35 m	4 h 09 m
22. 4.	11 h 00 m	11 h 42 m	4 h 45 m	5 h 23 m
23. 4.	—	0 h 18 m	5 h 00 m	6 h 36 m
24. 4.	0 h 53 m	1 h 23 m	6 h 08 m	7 h 38 m
25. 4.	1 h 52 m	2 h 16 m	7 h 04 m	8 h 28 m
26. 4.	2 h 40 m	3 h 02 m	8 h 50 m	9 h 53 m
27. 4.	3 h 24 m	3 h 45 m	9 h 35 m	9 h 56 m
28. 4.	4 h 03 m	4 h 27 m	10 h 17 m	10 h 38 m
29. 4.	4 h 48 m	5 h 11 m	11 h 00 m	11 h 22 m
30. 4.	5 h 33 m	5 h 57 m	11 h 45 m	—

Am 5. 2. Leptés Viertel. Am 12. 4. Neumond. Am 20. 4. Erster Viertel. Am 28. 4. Vollmond.

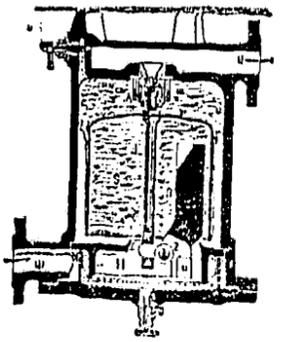
## Postnachrichten für April 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	
4.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 16. 3. 07.
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
6. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	Post ab Berlin 15. 3. 07.
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 30. 4. 07.
11.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
11.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
11.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 4. 5. 07.
15/14 *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **)	
18.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
20. *)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ von Beira	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ nach Europa	Post an Berlin 18. 5. 07.
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa	Post ab Berlin 30. 3. 07.
25.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Beira	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französische Post nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4. 07.
29/28 *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar **).	

Anmerkungen \*) Aenderungen der Südturen bleiben vorbehalten.

Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsdürfnis angelaufen.

Missongs  
**Condensstopf**  
unübertroffen andauernder  
zuverlässiger Wirkungsweise.



Bopp & Reuther, Mannheim.

**Sailer u. Thomas**  
Daressalam

**Schlächtereier u. Wurstmacherei**

empfehlen ihre  
Geräucherten Fleischwaren  
im besondern

feine u. grobe Mettwurst, Salami,



**Schinken u. Speck**  
im Aufschnitt und im Ganzen, sowie frisches Schweine-  
schmalz (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in  
andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-  
Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt  
Für nur gute Qualität wird garantiert.

**Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam**

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren  
etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

**Rotwein**

I. Fässer à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum  
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-  
geries Maritimes. Suchgemässe Verpackung und Spedition von  
Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte  
Graue u. schwarze Filzhüte  
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand  
Panama-, Palm- u. Strohüte  
Sport- u. Reiseumützen  
Uniformmützen.

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

**Zanzibar.**

**Gross-Kaufleute und  
Bankiers**

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .  
Lebensmitteln . . . . .  
Weinen . . . . .  
Spirituosen . . . . .  
Bieren . . . . .  
Farben . . . . .  
Lacken . . . . .  
Malerwerkzeugen . . . . .  
Lampen pp. . . . .  
sowie  
Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte  
für die  
Kaiserl. Gouvernements-  
Flottille von Deutsch-Ost-  
afrika,  
den Österreichischen Lloyd,  
die Bombayer Feuer- und  
Marine-Versicherungs-  
gesellschaft  
die Oriental Government  
Security Life Assurance Co.  
sowie die  
Army & Navy Co.  
Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —  
Zanzibar sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in  
Aden, Bombay, Hodeldah (Red Sea) u. Somali  
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**  
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.  
Codes A I, A. B. C.

**Compagnie des Messageries Maritimes**

**Französische Postdampferlinie.**

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.  
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. April Nachm. ac. D. „Djemnah“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé,  
Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. April ac. D. „ . . . . .“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Ange-  
hörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%,  
in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in  
der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der  
halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche  
Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port  
Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer  
der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür  
ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

**Traun Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.

**Bols'**

Verlanget überall

Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever.

**Erven Lucas Bols**

älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

or

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
**Harder & de Voss**  
Hamburg.

**Wäschetinte!**

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**F. W. Haase Bremen C**

Hoflieferant

**Cigarren-Fabrik und Spezialhaus**  
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.  
Langjähriger grosser Kunden kreis in  
Deutsch-Ostafrika.



„Landabor“ Mark 9.50 per 100 Brutto 890 Netto 510 Gramm.  
Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assuranz und Porto Mk. 41.30 = Rp. 30.97%.

**Loden-Versand-Haus**

**Franz Wagner**

München (Bayern) Schommerstr. 16.  
empfeilt sich zum Bezuge praktischer,  
dauerhafter, porös wasserdichter Loden-  
Stoffe zu Anzügen, Paletots u. Mäntel.  
Meinen Katalog üb. Herren-Kleidung  
und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

**Weltrauf**  
 von R. Webers Raubtierfallen,  
 Jagd u. Fischereiartikel.  
**R. Weber**  
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,  
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.  
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.  
 Illustrierte Preislisten über sämmtl. Rud. Webersche  
 Erfindungen gratis.  
**R. Weber** älteste deutsche  
 Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

**Brennabor**  
 bestes Rad  
 Die Kugellager dieses Rades sind  
 ölhaltend und staubsicher; sie  
 brauchen im Jahre nur einmal ge-  
 ölt zu werden.

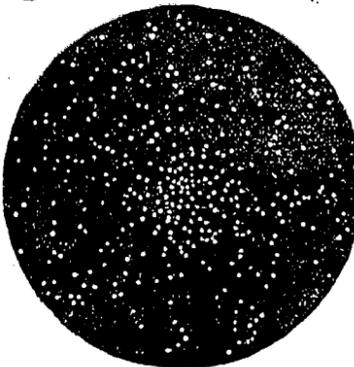


Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**  
 Export-Abteilung  
 Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial  
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen  
 Grösstes Lager der Branche in **Waffen aller Art**

wie:  
 Repetier  
 Büchsen  
 Pistolen,



Revolver,  
 Carabiner,  
 Hieb- und  
 Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.  
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

**DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL**  
 FABRIK **THERAPION** ZEICHEN

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von  
 Ricord, Rostan, Jobert, Veillon und Anderen in den  
 Hospitälern des Continents angewandt wird, enthält  
 allein eine derartige Medizin gestellten Anlafs, den  
 und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilmittel.  
 THERAPION No. 1 bereitet  
 in aus-  
 sordt kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,  
 Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse  
 aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritz-  
 ungen unnöthig, durch deren Gebrauch unheilvoller  
 Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Gruel zu  
 Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das  
 Heil-  
 mittel fuer die folgenden Uebel: Mutterunreinigung, Scar-  
 lat, Blauschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung  
 der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,  
 sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft  
 Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstörung  
 der Zahne des Patienten und Untergrabung seiner  
 Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut  
 und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche  
 Materie grundlich aus dem Koerper.

**THERAPION No. 3** ist das  
 Heil-  
 mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaeh-  
 ighkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle  
 nervlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lueder-  
 lichen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden  
 Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft,  
 den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

**THERAPION** kann von den haupt-  
 sachlichsten Apo-  
 theken bezogen werden. Der Preis in England betraegt  
 2 shillings 6 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen  
 von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-  
 geben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Facsimile des  
 Wortes „THERAPION“ wie es auf dem Britischen Regie-  
 rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)  
 erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete  
 ohne dieser Stempel sind unecht.

**GEBRÜDER BROEMEL**  
**HAMBURG.**

Spezialgeschäft für  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**

haltbar für die Tropen

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**Neu eröffnet!**

**Hotel Kaiserhof**  
 in **Dareessalam.**

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet.

**Hotel**  
**Kaiserhof**

Inh. Paul Mascher  
 in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze.  
 Pension v. 4 1/2 Rp. an.



Hamburger Küche.

Telephon No. 270.

Sämtliche Räume und Veran-  
 den elektrisch beleuchtet, zahl-  
 reiche Badezimmer u. Toiletten.  
 Mittag- und Abendessen an  
 kleinen Tischen.  
 Zimmer einschliesslich Bäder,  
 Beleuchtung und Bedienung  
 von Rp. 4.— an.  
 Alle Zimmer sind mit Kalt- und  
 Warmwasserleitung versehen.  
 Wiener Café und Bar.  
 Bier vom Fass.  
 Weine, Liköre und eisgekühlte  
 Getränke.  
 Billard, Lesesaal.  
 Telephon No. 36.  
 Säle für geschlossene  
 Gesellschaften.

**Hamburger Haus**  
 kauft regelmäßig  
 la deutschostaf.  
**Sisalhanf**

zu Cassa-Conditionen. Leistungs-  
 fähige Bezugsquelle gesucht.  
 Offertens sub. S. H. an die  
 Exp. d. Bl.

**Flechten**  
 Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte,  
 Kröth, Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füsse**

Heilfäden aller Art, Beinleishwürme, Werm-  
 weine, Hühner und alle Wunden sind  
 oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich  
 auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch  
 mit der folgenden bewährten

**Universal-Heilsalbe**  
 alte und neue. Dose Mk. 2.—  
 Dankschreiben geben täglich ein.  
 Prompter Versand, ev. direkt durch  
 Apotheker in Weimarsche, G. H.  
 20, Weg. Dresden

**Deutscher**  
 32. J. alt verheiratet, seit 2. J.  
 i. d. Kolonie, mit Plantagen-  
 arbeiten, Büchsführung und  
 Sägewerk vollst. vertr., sucht aus  
 Gesundheitsrückichten der Familie  
 mögl. p. bald dauernde Stellung  
 evtl. auch nach dem Innern. Ange-  
 bote erbitte u. M. L. an die  
 Exped. d. Ztg.

**Agenten**  
 für die

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**  
 in allen grösseren Städten Deutschlands  
 und Oesterreichs, sowie in London,  
 Paris, Petersburg, New-York gesucht.  
 Diesbezügliche Offerten sind zu  
 richten an die Deutsch-Ostafrika-  
 nische Zeitung — Geschäftsstelle  
 für Deutschland, Berlin O. Gubener  
 Str. 31.

Gustav Freyse, Hannover  
 kauft stets **Briefmarken**  
 der Deutschen Kolonien zu den  
 höchsten Preisen.  
 — Große Preisliste gratis —

**„The East African Standard“**  
 Erste und älteste Zeitung in  
 Britisch-Ostafrika und Uganda.  
 Erscheint in  
 Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
 dem Ausgangspunkt der Uganda  
 Bahn und dem nächsten Wege zu  
 den neu entdeckten Goldfeldern.  
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten  
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.  
 Porto: Rp. 12.—.

**Africa-Hotel, Mombasa**  
 Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant  
 und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte  
 Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche;  
 Ausgezeichnete Weine und andere  
 Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tages-  
 zeit.

Das Hotel ist in der verkehrreich-  
 sten Stadtgegend gelegen. Mässige  
 Preise, im besonderen für Familien.

**C. Schwentafsky**  
 Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-  
 Saloon.

Airy Commodious and Furnished  
 Apartments.

Conveniently close to Merchantile,  
 Railway, Shipping, Tram and Public  
 Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and  
 Wines.

Hot or cold Baths at any hour of  
 the Day.

Terms: very moderate. Special  
 Rates for Families.

**C. Schwentafsky**  
 Proprietor.

**Grand Hotel Tipputip**  
 Zanzibar

Hotel I. Ranges neu eröffnet im Palast des verstorbenen Tipputip  
 Schöne luftige Restaurationsräume Billard- und  
 Speisezimmer. Saal für Familienfestlichkeiten.

Neu möblierte Zimmer mit vorzüglichen Patentbetten.

Deutsche Küche wird geleitet von erfahrener Deutschen  
 Hotelköchin.

Vorzügliche Weine und Liqueure.

Toiletten und Badeeinrichtungen (nicht orientalisches)  
 von peinlichster Sauberkeit, in jedem Stockwerk, mit  
 Wasserleitung.

**H. L. H. Köther**  
 Besitzer.

**Africa-Hotel**  
 Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste  
 Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal,  
 Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

**Bekanntmachung.**

In das Handelsregister des hiesigen  
 Bezirksamts III B Nr. 9 ist bei der  
**Ludi-Handels- und Pflanz-**  
**gesellschaft m. b. H. in**  
**Coblenz, Zweigniederlassung in**  
**Mindl** folgendes eingetragen:

Das Stammkapital ist durch Bes-  
 chluss der Generalversammlung vom  
 7. Oktober 1905 von 150000 Mark  
 auf 400000 erhöht worden.

Dareessalam, den 7. März 1907.

**Kaiserliches Bezirksgericht.**

Beilagen, Prospekte, \* \*  
 \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die  
**„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“**  
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die  
 Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung  
 Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.